

Wöchentlich 85 Bg., monatlich 2,60 M.  
Im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M.  
einjährl. Beleggeld, Auslandsabonnemen-  
t 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Beilagen „Volk  
und Welt“ und „Kinderfreund“, ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Tagebuch“, „Bild in die  
Wagerrwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einparteiige Konparativliste  
50 Wörtern, Reklamezettel 5.— Reichs-  
markt, „Kleine Anzeigen“ das letzte-  
stehe Wort 25 Pfennig, wöchentlich zwei  
angebrachte Worte, jedes weitere Wort  
12 Pfennig, Stellenangebote das erste  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte, Arbeitsmarkt  
Zelle 50 Pfennig, Familienanzeigen für  
Abonnenten Zelle 40 Pfennig, Anzeigen-  
annahme im Hauptgeschäft Einber-  
rache 2. wochentl. von 9/2, bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Tönhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Wollfr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Postfach 1000 Berlin SW 68

## Weimar — oder keine Koalition?!

### Stresemann bereit zu bleiben. — Die Bayern verhandlungsbereit.

Die „Bosnische Zeitung“, deren gute Beziehungen zu Stresemann bekannt sind, veröffentlicht folgende Meldung, die für die Bildung der neuen Regierung von großer Bedeutung werden kann:

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat, wie wir hören, auf Anfrage sich bereit erklärt, in ein Kabinett einzutreten, das unter Hermann Müllers Führung aus führenden Persönlichkeiten des Parlaments, ohne fraktionelle Bindung, zusammengeführt wird.

Daß in der Persönlichkeit und der bisherigen Politik Stresemanns kein Hindernis für Sozialdemokraten liegt, mit diesem Staatsmann zusammenzuarbeiten, ist auch im „Vorwärts“ schon wiederholt betont worden.

### Beschluß der Bayerischen Volkspartei.

#### Zu Verhandlungen über Weimarer Koalition bereit.

München, 23. Juni. (Eigenbericht.)

Am Sonnabendnachmittag tagte in München der Landesauschuß der Bayerischen Volkspartei. Der Führer der Reichstagsfraktion Leicht und der Reichspostminister Schäfer nahmen an den Verhandlungen teil. Nach einem ausführlichen Bericht des Prälaten Leicht wurde ein Beschluß gefaßt, in dem die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft zu den von Hermann Müller auf der Grundlage der sogenannten Weimarer Koalition beabsichtigten Verhandlungen ausgesprochen wird. Diese Bereitschaft ist allerdings mit den bekannten Bedingungen verknüpft, die die Bayerische Volkspartei schon in den bisherigen Verhandlungen für sich in den Vordergrund gestellt hat.

Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ schreibt zu dem Ergebnis der Beratungen der Bayerischen Volkspartei:

Der Landesausschuß kam auf Grund eines Referats des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion zu der Auffassung, daß die Bayerische Volkspartei im Reichstag nur dann in eine Regierung eintreten kann, wenn durch Vereinbarung der die Regierung bildenden Parteien ganz bestimmte Sicherungen ihrer kulturpolitischen, staatspolitischen und wirtschaftspolitischen Forderungen gegeben werden. Das galt für ihre bisherige Beteiligung an den Regierungsverhandlungen im Reich und wird auch weiterhin gelten.

Die Besprechung über die Lage in Bayern, die durch ein Referat des Vorsitzenden der Landtagsfraktion Dr. Wohlmuth eingeleitet wurde, und an der sich besonders auch Dr. Heim sehr lebhaft beteiligte, entrollte die ganzen Schwierigkeiten der bevorstehenden Regierungsbildung in Bayern. Vor allem wurden übereinstimmend die aller schwersten Bedenken gegen eine nochmalige Koalition mit dem Bauernbund erhoben. Diese Bedenken konnten nicht übermunden werden. Ob es gelingt, doch noch eine Gestalt einer Koalition zu finden, die diese Bedenken beseitigt und es der Bayerischen Volkspartei ermöglicht, in einer Regierung mit dem Bauernbund zusammenzuarbeiten, werden die in den aller nächsten Tagen aufzunehmenden Verhandlungen ergeben. Mit dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird sich der Landesausschuß noch einmal befassen.

Einen Anhaltspunkt über die Stimmung in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei gibt u. a. die Kritik, die am Sonnabend in der „Augsburger Postzeitung“, einem führenden Organ der Bayerischen Volkspartei, an der Deutschen Volkspartei geübt wird. Sie kennzeichnet das Verhalten des Fraktionsführers Scholz als bewußte Unaufrichtigkeit und meint zum Schluß: „Nachdem die Große Koalition durch die Schuld der Deutschen Volkspartei gescheitert ist, ist es naheliegend, daß die übrigen Parteien einmal eine Regierung bilden. Die Deutsche Volkspartei wird dann bald wieder Sehnsucht nach einer Regierungsbeteiligung haben.“

## Seit Rathenaus Tod ...

24. Juni 1922-1928.

Heute vor sechs Jahren fiel Walther Rathenau, deutscher Außenminister und Träger der Verständigungspolitik, bis dahin Leiter eines der größten kapitalistischen Unternehmungen der Welt, geistreicher Schriftsteller und Kritiker des Wirtschaftssystems, dem er praktisch diente.

Seine meuchlerische Ermordung durch nationalistische Fanatiker wurde für das deutsche Proletariat zu einem der tiefsten Erlebnisse seit dem Ende des Weltkriegs. Die Bewegung, die von den Schüssen in der Königsallee ausgelöst wurde, war stark und echt. Unter ihrem Druck erfolgte die Vereinigung der bis dahin getrennt marschierenden sozialdemokratischen Parteien. So hatte auf die Arbeiter der Tod eines Kapitalisten gewirkt, der niemals in ihren Reihen gestanden, sondern einer bürgerlichen Partei angehört hatte.

Woher diese Wirkung? War die Erschießung Rathenaus nicht etwa nur eine innere Angelegenheit der bürgerlichen Gesellschaft und für die Arbeiter höchstens interessant als Anzeichen der beginnenden Zerlegung eines Systems, das sie grundsätzlich bekämpften? Was kümmerte sie Rathenau? Was der Kampf zwischen Verständigung und Revanche, zwischen bürgerlicher Demokratie und Faschismus?

So etwa hätte ein weltfremder Theoretiker damals wohl denken und reden können. Aber die Hunderttausende, die in den Straßen demonstrierten, hätten ihn als einen Narren angesehen. Ihr Instinkt sagte ihnen ganz richtig, daß sie an diesem Kampf, der sich scheinbar außerhalb ihrer Reihen abspielte, als Klasse interessiert waren. In dem sie für den Ermordeten gegen die Mörder leidenschaftlich Partei ergriffen, ergriffen sie als Arbeiter Partei für den fortgeschrittensten, gegen den rückständigsten und brutalsten Teil der Bourgeoisie.

Rathenau war Außenminister im Kabinett Birth, dem auch Mitglieder der damaligen Mehrheits-Sozialdemokratie angehörten. Diese hatte seit den Sommerwahlen 1920, bei denen die sozialistische Wählerschaft an der Koalitionsfrage beinahe in zwei gleich große Teile zerfallen war, auf die Teilnahme an der Regierung verzichtet und Fehrenbachs Kabinett der Mitte gewähren lassen. Dann kam aber im Mai 1921 das berühmte Londoner Finanzultimatum, dessen Nichtannahme eine Ruhrbesetzung und unabsehbare Erschütterungen zur Folge gehabt hätte. Die Mehrheitspartei diente der Erhaltung des Friedens, indem sie die Regierung Birth bilden half, die das Ultimatum annahm. Trotz dieser Belastung wurde die Regierung Birth-Rathenau die populärste Regierung, die Deutschland seit der Begründung der Republik besessen hat. Der leidenschaftliche Protest gegen die Ermordung ihres Außenministers wirkte sich aus als Demonstration für diese Regierung.

Aber die Einigung der Sozialdemokraten erfüllte die bürgerlichen Parteien mit Schrecken. Der Ruf auf Einbeziehung der Volkspartei in die Regierung wurde laut, der Ruf nach der Großen Koalition. Die neu geeinigte Sozialdemokratie ertrug diese Belastung nicht und lehnte ab. Birth fiel, es kam die Regierung Cuno-Rosenberg, und die Franzosen marschierten in das Ruhrgebiet ein.

Als der Zusammenbruch da war und das Ruhrabenteuer liquidiert werden mußte, fand man die Sozialdemokratie zur Großen Koalition bereit. Und hier ereignete sich wieder etwas, wofür ein schablonenhaftes politisches Denken nicht leicht eine passende Formel findet: Gustav Stresemann, der Führer der großkapitalistischen und nationalistischen Volkspartei, nahm die Arbeit Rathenaus wieder auf. Aber gegenüber der stürmischen innerpolitischen Entwicklung versagte er. Das gewalttätige Vorgehen gegen das sozialdemokratisch-kommunistische Regierungsexperiment Sachens, begleitet von einer geradezu unbegreiflichen Milde gegenüber dem bayerisch-faschistischen Hochverrat, bereitete der Großen Koalition ein rasches Ende. Da war nun wirklich einer jener Augenblicke eingetreten, in dem eine durch den Zwang der Tatsachen herbeigeführte Kooperation der Klassen an der Schärfe aufbrechender Klassengegenstände scheiterte.

Heute, da das in allzu viel politische Parteien zersplitterte Deutschland wieder einmal eine Regierung sucht, ist dieses geschichtliche Ereignis vielleicht nicht ganz unnützlich.

Denn obwohl seitdem vieles anders und — nicht zuletzt durch die Arbeit der Sozialdemokratie — doch etwas besser geworden ist, stellt sich zwischen den Ereignissen von 1923 und denen von 1928 sofort eine Parallele heraus. Die Wahlen dieses Jahres haben auf die bürgerlichen Mittelparteien dieselbe Wirkung gehabt wie vor fünf Jahren die Einigung der Sozialdemokratie, Zentrum und Demo-

## Trauerfundgebung der 300 000 Kroaten.

Belgrad, 23. Juni (Eigenbericht.)

Am Sonnabend wurden in Agram die in der Stupschina erschossenen Abgeordneten Paul Raditsch und Georg Baskaritsch unter großen Ehren zu Grabe getragen. Tausende und abertausende kroatischer Bauern — man schätzt die Gesamtzahl auf 300 000 — folgten den Särgen. Zwei Stunden lang läuteten die Glocken aller Kirchen Kroatiens. Soweit die Betriebe nicht feierten, wurden Gedenkpausen eingelegt. Auf dem Friedhof hielt der erste Bürgermeister von Agram eine Rede, in der er erklärte: „Bis hierher und nicht weiter.“ Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

### Raditsch, ein rückfälliger Meuchelmörder.

Belgrad, 23. Juni (Eigenbericht.)

Der Mittenäter Raditsch erklärte vor dem Belgrader Stadtprälaten, er habe mit dem in der Stupschina benutzten Revolver bereits im Jahre 1918 drei feindliche Offiziere erschossen. Der Revolver sei daher ein kostbares Andenken. Er habe ihn schon deshalb überall mitgenommen. Aus Sofia wird hierzu mitgeteilt, daß Raditsch tatsächlich einen bulgarischen Oberst, einen Leutnant und einen Arzt in Bosnien meuchlings ermordet habe.

### Stephan Raditschs Befinden verschlimmert.

Belgrad, 23. Juni.

In dem Befinden des Abgeordneten Stephan Raditsch ist am Sonnabend vormittag eine kleine Verschlimmerung eingetreten. Die Wunde beginnt zu eitern, ferner wurde Herzschwäche festgestellt. König Alexander besuchte um 12 Uhr Stephan Raditsch neuerlich im Krankenhaus.

### Der stabile Franken ein Sonntagkind.

Paris, 23. Juni. (Eigenbericht.)

Das französische Kabinett hat am Sonnabendvormittag die Stabilisierungsgesetze endgültig verabschiedet. Um 1/6 Uhr bestieg Poincaré zur Begründung der Gesetze die Tribüne der Kammer.

Im wesentlichen zerfallen die Vorlagen in zwei Teile. Der erste Teil enthält Bestimmungen über die Befestigung der Zwangskurse und den neuen Goldwert des Franken. Im zweiten Teil, der Konvention mit der Bank von Frankreich, wird

die Bank zur sofortigen Ausgabe von Silberstücken zu 5 und 10 Franken im Werte von 2 Milliarden sowie von Goldstücken im Werte von 100 Franken ermächtigt. Die Konvention soll bis 1945 laufen. Die Vorlage wurde sofort an den Finanzausschuß der Kammer weitergegeben und die Sitzung am Sonntagvormittag verlagert.

Die französischen Gewerkschaften haben am Sonnabend eine Kundgebung erlassen, in der sie ihre Beunruhigung über die nunmehr ins Werk gesetzte und von ihnen lange geforderte Stabilisierung Ausdruck geben. Die Kundgebung wendet sich u. a. energisch dagegen, daß etwa die Stabilisierung als Vorwand einer neuen Preiserhöhung diene, und protestiert gegen die Bestrebungen gewisser Handelskreise, die bereits eine durch nichts gerechtfertigte Preissteigerung ins Werk setzen.

### Der genaue Stabilisierungskurs.

Paris, 23. Juni.

Der erste Satz des Artikels II des gegenwärtig seit 9 Uhr unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden Finanzausschusses der Kammer vorliegenden Gesetzesentwurfes über die Münzeinheit hat endgültig folgenden Wortlaut:

„Der Franken, die französische Währungseinheit, besteht aus 65,5 Milligramm Gold mit einem Feingehalt von 900 pro Tille.“

Dieser Goldwert entspricht, wie bereits gemeldet, einer Parität des Pfund Sterling von 124,21 und des Dollars von 25,52. Das Verhältnis zum Schweizer Franken stellt genau den Entwertungskoeffizienten von 4,92 dar. Die auf Grund dieses Gesetzes vorzunehmende Neubewertung der Bestände der Bank von Frankreich wird nach der Berechnung der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung einen Uberschuß von etwa 16 1/2 Milliarden Franken erbringen.

### Nobiles Fluggefahrten gerettet?

London, 23. Juni.

Ein in Quebec aufgefangener bisher unbefestigter Junkspruch besagt, daß der mit der Ballonhülle der „Italia“ abgetriebene Teil der Mannschaft gerettet wurde und sich an Bord eines Schiffes befindet, das zu ihrer Rettung herbeigeeilt war. Der Name des Schiffes wurde nicht genannt.

(Weitere Nachrichten in der Beilage.)



kraten, die geschwächt einer stärkeren Sozialdemokratie gegenüberstehen, suchen wieder Hilfe bei einer bürgerlichen „Arbeitsgemeinschaft der Mitte“, bei der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei. Was sie gegen die Koalition von Weimar bedenklich macht, ist nicht das Fehlen einiger Stimmen zur Mehrheit, sondern die Angst davor, in der Koalition mit der Sozialdemokratie allein zu sein.

Diese Angst ist nun wieder nicht so sehr eine Angelegenheit der hinter Zentrum und Demokraten stehenden Wähler wie der zu diesen Parteien gehörenden großbürgerlichen Schichten.

Es wäre eine sehr einfache Sache, in Deutschland und anderswo Politik zu treiben, wenn sich die Parteien grenzen mit den Klassengrenzen deckten. Das ist aber, wie jedermann weiß, nicht der Fall. Jede Koalitionspolitik der Sozialdemokratie hat zur Voraussetzung die Erkenntnis, daß die „bürgerlichen“ Parteien nicht in demselben Sinne Bürgerparteien sein können, in dem die Sozialdemokratische Arbeiterpartei ist. Denn einmal besteht die Anhängerenschaft der bürgerlichen Parteien zum großen Teil aus Proletariern, zum anderen sind die besitzenden Schichten keineswegs eine so einheitliche Masse, wie die Arbeiterschaft eine ist. Daraus ergibt sich für die Sozialdemokratie die Möglichkeit, gelegentlich mit dem fortgeschrittenen Teil der bürgerlichen Parteien gegen den weiter zurückgebliebenen zu kooperieren.

Das ist keine neue reformistische Entdeckung; jeder, der sich dafür interessiert, kann das Nähere darüber bei Marx und Engels nachlesen. Der Rückgriff auf die überwundene Theorie von der „einen reaktionären Masse“ war so großen Marxisten und Revolutionären vorbehalten, wie es die Kommunisten nun einmal sind.

Was aber das Bild noch unübersichtlicher macht, das ist die Tatsache, daß in den Parteien der bürgerlichen Mitte die verschiedenartigsten Elemente dicht beieinander wohnen. Es ist kein Geheimnis, daß in der Demokratenpartei Rathenau und Preuß keine allgemeine Liebe genossen, und daß es auch heute zwischen Männern wie Lemmer und Fischer-Köln erhebliche Unterschiede gibt. Der Zentrumsmann Wirth ist ein ganz anderer als der Zentrumsmann Hermes. Stresemann und Curtius von der Volkspartei waren selbst in der Bürgerblockregierung für die Sozialdemokratie ganz annehmbare Minister. Scholz, Kapf, Brünninghaus erwiesen sich für sie in den letzten Wochen als unmögliche Unterhändler.

Man spricht jetzt neben der Regierung von Weimar auch von einem sogenannten „Kabinett der Persönlichkeiten“ ohne koalitionsmäßige Bindung, in dem Stresemann und vielleicht auch Curtius neben Sozialdemokraten sitzen sollen. Niemand wird verkennen, daß die Ereignisse der letzten zwei Wochen die Entstehung eines solchen Kabinetts nicht erleichtert, sondern erschwert haben.

Auf alle Fälle steht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor neuen schwerwiegenden Entschlüssen. Es genügt, um sie zu fassen, nicht eine Theorie allein, es gehört dazu auch die richtige Anwendung dieser Theorie auf eine höchst komplizierte Wirklichkeit.

## Sie schämen sich!

Die Deutschnationalen rüden von ihren Wahlflugblättern ab.

Wir veröffentlichten kürzlich einen etwas verspäteten Protest des Generalsekretariats des evangelisch-sozialen Kongresses gegen die skrupellose Wahlpropaganda der Deutschnationalen. Es gibt auch noch andere, die mit Unbehagen an diese Wahlpropaganda zurückdenken. Und das sind die Deutschnationalen selbst. Als in einer der letzten Sitzungen des braunschweigischen Landtages der Landesvorsitzende der Deutschnationalen in Braunschweig, Baumann, mit der üblichen Ueberheblichkeit der „christlichen“ und „nationalen“ Männer vom anständigen Kampf und den guten Sitten der Deutschnationalen sprach, hielt ihnen der Sprecher der Sozialdemokraten als Antwort ein deutschnationales Wahlflugblatt unter die Nase, in dem es heißt:

„Die Sozialdemokratie brüht sich immer damit, sie sei die Partei, welche das schaffende Volk vertritt. Seht euch die sozialistischen Parteiführer an: Journalisten, Rechtsanwält, Volksschullehrer, „Berufsoffiz“, Juden und Juden-gegnen sind sie. Vom Witzfaden und Pfügen verstehen sie nichts, einen Amboss und Schraubstock können sie kaum unterscheiden, Spaten und Senke kennen sie nur aus Büchern. Von 131 Abgeordneten des letzten Reichstages war keiner Arbeiter.“

Die Antwort sah. Mit keinem Wort versuchte der deutschnationale Landesvorsitzende die deutschnationale Wahlflugblätter zu rechtfertigen. Er versuchte lediglich eine persönliche Ehrenrettung, indem er beteuerte, er habe das Flugblatt erst gesehen, nachdem es schon im Druck vorgelegen habe. Das ist ihm zu glauben. Denn die von den Evangelisch-Sozialen herausgegebenen preisgegebene Propaganda ging von der deutschnationalen Parteileitung aus. Es wäre zwar die Aufgabe eines Mannes, der einen anständigen Kampf mit guten Sitten ausüht, gewesen, das Flugblatt zurückzuziehen, sobald er es zu Gesicht bekam, aber es ist immerhin ein Fortschritt, wenn ein deutschnationaler Landesvorsitzender nachträglich von den Methoden der deutschnationalen Parteileitung abrückt.

## Ausbau der Finanzstatistik.

Der Reichsrat hat am Freitag der Verordnung des Reichsfinanzministers über die künftige Finanzstatistik zugestimmt. Die Vorlage bringt eine wesentliche Erweiterung der Publizität in der Finanzverwaltung der öffentlichen Hand. Die Statistik umfaßt nunmehr Jahresaufstellungen über Einnahmen und Ausgaben von Ländern und Gemeinden — einschließlich der kleinsten Kommunen — mit genauen Uebersichten über die Steuererlässe. Diese Jahresübersichten werden ergänzt durch laufende Mitteilungen über die Einnahmen aus Steuern, die bei Ländern und Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern monatlich und bei Gemeindeverbänden vierteljährlich vorliegen werden. Hierzu tritt noch eine Statistik über den Schuldenstand der Länder und Gemeinden, damit über dieses vielumstrittene Gebiet in der Öffentlichkeit volle Klarheit gewonnen wird.

Der endgültige Entwurf des Kolonialen Antikriegspakts ist gestern in Berlin und London an den amerikanischen Vertretern den Auswärtigen Ämtern übergeben worden.

# Stinnes und Rathenau.

Wirtschaftsführer und Antipoden.

Heute führt sich zum sechsten Male der Tag, an dem Walther Rathenau, damals Reichsaussenminister im Kabinett Wirth, von böllischen Rockbuben auf offener Straße erschossen wurde. Gerade jetzt erscheint in der Verlagsanstalt Hermann Klemm, Berlin-Grünwald, eine Darstellung des Lebens und des Wertes von Walther Rathenau. Ihr Herausgeber ist Graf Harry Kessler, der zum Freundeskreise des Ermordeten gehört. Mit Genehmigung des Verlags geben wir aus dem Werte den Abschnitt wieder, der den Zusammenstoß zwischen den beiden, wie Stinnes und Rathenau, auf der schicksalsschweren Konferenz in Spa behandelt.

... Es folgte am 13. März der Kapp-Putsch. Bald nachher begann, zunächst kaum merklich, der politische Wiederaufstieg Rathenaus. Am 29. März bildete sich nach dem ständigen Ende der Diktatur die neue Regierung. Die organisierte Arbeiterschaft, an deren passivem Widerstand der Putsch gescheitert war, forderte die Sozialisierung. Die Regierung berief eine neue, die Zweite Sozialisierungs-Kommission, und diesmal kam, nachdem die Unabhängigen ihr Veto zurückgezogen hatten, auch Rathenau hinein.

Wahrender für die Zukunft wurde das Vertrauen, das der neue Finanzminister Wirth zu ihm gewann. Der statliche Ernst, die christliche Grundanschauung, das es vor allem auf die Seele des Menschen ankam, war ein tief innerliches Band zwischen beiden. Außerhalb kam hinzu, daß sie gemeinsame wissenschaftliche Interessen hatten. Wirth Mathematiker, Rathenau Physiker war, daß beide sich mit Philosophie befatigten und beide innerlich einsame Menschen waren. Das war ihr Gemeinsames. Aber andererseits ergänzen sich auch ihre Gegensätze: die impulsiv, grohuhige Natur Wirths und Rathenaus genaue Kenntnis der Einzelheiten jeder finanziellen oder wirtschaftlichen Frage. Wirths intuitive, volkstümliche, einfache, manchmal dunkle Gedankengänge und Rathenaus Kompliziertheit und stets wahrer Verstand. So bildete sich zwischen beiden eine halb politische, halb geistige Freundschaft. In manchem glich diese Freundschaft der zwischen Walther Rathenau und seinem intuitiven, unabhängigen Gedanken gängigen überwiegend entschlossenen, gelangenen Vater. Ob sich Rathenau der Unabhängigkeit dieser Beziehung bewußt war, weiß ich nicht; aber seine Haltung Wirth gegenüber hatte immer etwas von zarter Rücknahme — fast machste man jagen vom Betat.

Die erste Auswirkung dieser gegenseitigen Schöpfung war, daß Wirth

### Rathenau zur Konferenz von Spa

mitnahm. Der Friede stellte Deutschland vor zwei Fragen:

1. Wie sollte es ohne Machtmittel den mit Machtmitteln unerhört gerüsteten Allierten gegenübertreten, um wieder Handlungsfreiheit, ein, wenn auch zunächst nur bescheidenes Maß von Selbstbestimmung zu gewinnen? Grundsatzerfordernis infolgedessen: eine neue deutsche Außenpolitik, die ohne Machtmittel Ergebnisse zu erzielen verstand.

2. Welche Haltung zu den ungeheuren materiellen Lasten aus dem Friedensvertrag, insbesondere zu den Wiederaufbau- und Reparationsverpflichtungen sollte Deutschland einnehmen, um von ihnen wirtschaftlich und finanziell nicht erdrückt zu werden?

Um die Lösung dieser beiden Probleme hat sich bis heute die ganze deutsche Nachkriegspolitik gedreht. Rathenau erkannte, man kann sagen sofort, daß die Antwort auf beide Fragen, wenn ubhaupt, nur in einer selbstbewußten Verknüpfung zwischen beiden zu finden sei. Schon am Tage der Ratifikation des Friedensvertrages durch die deutsche Nationalversammlung, am 16. Juli 1919, schreibt er an den Finanzminister Erzberger: „In unserer verzweifeltsten Lage gilt es, den heimgelassenen Punkt zu finden, von dem aus die ganze Situation aufgegriffen werden kann. Dieser Punkt liegt in Belgien und Nordfrankreich, und zwar beim Problem des Wiederaufbaus. Von hier aus können wir 1. das Verhaltis zu Frankreich regeln, 2. den Friedensschluß fortigieren, 3. die Entschädigung umgestalten und mildern, 4. auf die inneren Verhältnisse Deutschlands zurückwirken, 5. Deutschlands moralische Stärkung wieder gewinnen. Erforderlich ist, daß wir den Wiederaufbau nicht als eine Verlegenheitsverpflichtung durchführen, sondern zu einem gewissen Zentralproblem erheben.“

Am 26. April erging eine Einladung der Allierten an die Deutsche Regierung, die durch den Friedensvertrag aufgeworfenen Fragen in Spa zu besprechen. Die Konferenz begann am 5. Juli. Zu der deutschen Delegation gehörten außer dem Reichskanzler Fehrenbach, dem Außenminister Dr. Simons, den für Wirtschaftssachen zuständigen Ministern, dem General v. Seekt und einer großen Zahl von Sachverständigen auch Rathenau, den Wirth gegen heftige Widerstände durchgesezt hatte, und als Hauptvertreter der deutschen Unternehmer Hugo Stinnes, damals schon der mächtigste Mann Deutschlands, eine Art von heimlichen Wirtschaftskaiser: für die breiten Massen im In- und Auslande eine mythische Figur, ein Ringler, für den alles auf dem feinsten Boden deutscher Wirtschaftstrummer Zaubergarten wuchsen, ein Caspilot, ein Alchemist, der aus Papier für sich Gold machte, — auch aus der Rübe betrachtet großen Formats, halb geistlicher Geschäftsmann, halb Prophet, laut seine Meinung sagend, doch unabhängig für Freund und Feind und daher unheimlich, — wie ein Fremdling unter seinen Kollegen vom Kohlenhandel und der Schwerindustrie herumgehend, suddeutsch, schwarzbartig, mit Augen, die auf eine innere Vision zu blicken schienen, in Bayernstiefeln, in Kledern, die auf ihm hingen, als ob er sie von der Stange gekauft hätte, immer umringt von einer zahlreichen Familie, die er uberroll hinter sich herzog, eine Kreuzung zwischen Patriarch, Commis voyageur und fliegendem Holländer; alles in allem vielleicht ein Befessener, ein von Wirtschaftstrumen Beseffener, wie Hofkaplan von der Malerei besessen war; ganz ohne andere Interessen, nichts als Unternehmer; ubwiegend kein Reaktionsar, sondern, wie ihm Stresemann in seinem Rückruf bezeugt hat, „zunächst einmal überzeugter Republikaner“, auch in einem gewissen Sinne arbeitervreundlich, das lebende Inventar seiner zahllosen Unternehmungen, die Lebenshaltung, Gesundheit, Leistungsfähigkeit seiner Arbeiter nicht minder wichtig nehmend wie die Instandhaltung und Veranlagung seiner Maschinen, ja, sogar dem Aufstieg von Arbeitern in leitende Stellungen das Wort redend, im Interesse allerdings nicht der Arbeiter, sondern der Wirtschaft, mit der Begründung: „Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß der Reichtum der Eltern die geistliche Entmildung der Nachkommen nicht gerade günstig beeinflusst. ... Wer das richtig einsieht, muß daer sorgen, daß aus der großen Suppenkassette der Arbeiterschaft die Fettungen nach oben kommen und an die Stelle der reichen Familien treten können.“

Die Konferenz begann mit der Aufforderung des französischen Ministerpräsidenten Millerand an die Deutschen, sich über die Gründe ihrer mangelhaften Kohlenlieferungen auszulassen. Der Oberste Rat habe beschlossen, Deutschland solle den Reparationskredit ein absolutes Vorrrecht vor allen Lieferungen für den eigenen deutschen Bedarf geben und eine strenge Kontrolle der deutschen Kohlenverteilung zulassen. Die Allierten verlangten monatlich zwei Millionen Tonnen und drohten, falls ihr Diktat nicht ausgeführt werde, wie es schon in der Einladung zur Konferenz geeen hatte, zur Sicherung ihrer Forderungen „alle Maßnahmen zu ergreifen, selbst wenn es notwendig sein sollte, auch zur Befreiung eines neuen Teils deutschen Gebiets zu schreiten“.

Am folgenden Tage stand nach einer Antwortrede des Außenministers Dr. Simons Hugo Stinnes auf, richtete den Blick auf die Vertreter der Allierten und begann: „Ich spreche stehend, damit ich meinen Zuhörern ins Auge sehen kann.“ In diesem Tone ging es weiter. Die Rede „erregte“, wie der in Spa als Vertreter der deutschen Regierung bei der Reparationskommission anwesende Staatssekretär Bergmann berichtet, „gewaltiges Aufsehen und hat der Deutschen Sache in Spa sehr geschadet“. Die Spannung zwischen den Deutschen und Allierten wurde fast unerträglich und gab zu Zwischenfällen Anlaß. Innerhalb der deutschen Delegation, wo sie kaum minder groß war, kam es zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung, die von entscheidender Bedeutung wurde, weil von ihr die Linien der künftigen deutschen Politik grundlegend bestimmt worden sind.

Als Vertreter zweier entgegengesetzter Richtungen traten vor dem Forum der Delegation Stinnes und Rathenau einander gegenüber. Schon huherlich war der Gegensatz ausfallend zwischen dem stets gepflegten, in wunderbaren Perioden mit komplizierten Vergleichen von einer hohen Barre herab redenden Rathenau und Stinnes, der proletarisch gelehrt, kein Freund schöner Worte, seine visionären Pläne hinter einem dichten Schein von Selbstverständlichkeit, einer undurchsichtigen Masse von gesundem Menschenverstand verhallte. Stinnes forderte die Ablehnung des alliierten Diktats, auch wenn infolgedessen neues Gebiet in Deutschland besetzt und das übrige Deutschland hollschweffert werde: die Allierten sollten die hollschweffert Gefahr vor ihren Toren fühlen, dann würden sie in ihrer Angst zur Vernunft kommen und Deutschland sein Recht geben. Als Expression gegen Expression, bei der aber der deutsche Expresler zunächst einmal Charakter an der Schwelle des französischen Verhaltens sollte: eine neue, sonderbar im Weltrevolution verknüpfte, sonderbar mystische Form der alten Reichspolitik; übrigens, wie zugegeben werden muß, die einzige Art von Reichspolitik, die Deutschland damals zu Gebote stand. Dahinter verbat Stinnes zweifellos, ohne sie ganz abzuschneiden, die Möglichkeit, die Rathenau angedeutet hatte, als er türk vor Spa in seinem Vortrag über „Demokratische Entwicklung“ sagte: „Wir dürfen uns nicht von denjenigen täuschen lassen, die uns sagen: ‚Lacht das alles gut sein, das findet sich von selbst.‘ Unter denen, die das sagen, sind manche, die mit dem Gedanken spielen: wenn man Deutschland in drei Teile teilt, so wird ein Teil gesund, nämlich der westliche, der eine Art von deutschem Belgien ergibt.“

Dieses deutsche Belgien war der Teil, in dem Stinnes seine Unternehmungen hatte. In der Tat wäre dort vielleicht eine kurze Scheingefundung eingetreten. Aber sicher ist, daß wenn die Allierten unter den damaligen Verhältnissen die Ruhr besetzt hätten, Poincaré sein Ziel, die Angliederung der Rheinlande an Frankreich, erreicht hätte. Und daher ging die Auseinandersetzung zwischen Stinnes und Rathenau um das Schicksal Deutschlands und Europas.

Rathenau lehnte den Stinneschen Vorschlag entschieden ab. Er empfahl eine Haltung, die Verhandlungen ermöglichte; im Verlauf der Verhandlungen könne mit der Zeit, wie er sich Erzberger gegenüber ausgesprochen hatte, „die ganze Situation aufgelöst werden“; das heißt nicht nur die Kohlen- und Reparationsfragen, sondern alle Probleme, vor die Deutschland durch den Frieden gestellt war. Um diese weitwichtige Politik zu empfehlen, brauchte er nur an die Anschauungen anzuknüpfen, die er schon in seinem „Neu-Kera“, Artikel nach den Reichstagsdebatten 1907 entwickelt hatte: daß Kriege nur selten entscheiden — daß im Wahlspiel der äußeren Politik ... jeder soviel Steine hat als seine wirtschaftliche Kraft ihm leiht; daß eine Nation nach außen nur soviel Terrain gewinnen und beherrschen kann, als ihrer inneren Schwerkraft an moralischen, intellektuellen und wirtschaftlichen Werten entspricht.“

Um das Ruhrgebiet zu retten, aber auch um Verhandlungen einzulassen, befürwortete Rathenau die Annahme der Kohlenforderungen und drang über dies hinaus darauf, daß sofort den Allierten ein pragigtes Angebot zur Abgeltung der gesamten Reparationsschuld gemacht werde. — Den von Rathenau glänzend vorgetragenen und verteidigten Ansichten schloen sich der fuherer Staatssekretär Dernburg und natürlich Wirth, aber auch bemerkenswerterweise der General von Seekt und die Mehrheit der deutschen Delegation an. „In dieser Stunde wurde“, wie Wirth mir vor kurzem sagte, die „Erfullungspolitik“ geboren.“

Hugo Stinnes verzeh seine Niederlage Rathenau nicht. Das hoe Wort von Rathenaus „fremdbrugiger Seekt“ ist von ihm, der mindestens franzosisches Blut hatte und aussah wie ein phonischer Schiffskapitän, in Spa geprägt worden. ...

## Sie haben genug!

Mecklenburg-Schwerin, Staatsgerichtshof und Rechtsparteien.

Die Nationalsozialisten in Mecklenburg-Schwerin hatten vor längerer Zeit gegen das Land eine Anfechtungsklage erhoben, weil der Landtag, um den Antrag der Spitlerpartei zu erschweren, das Landtagswahlrecht im April 1927 abgeändert hatte. Der Staatsgerichtshof hat den Nationalsozialisten recht gegeben, indem er am Freitag die Entscheidung fällte, daß eine Wahlrechtsandderung in dem vom Mecklenburgischen Landtag beschloigten Sinne gegen die Reichsverfassung verstößt. Man hätte nun annehmen sollen, daß die Nationalsozialisten im Verein mit den anderen Parteien der Rechten aus der Entscheidung die Konsequenzen ziehen und Neuwahlen fordern, um die sozialdemokratische Regierung zu stützen. Dem ist nicht so. Wie der Telegraphen-Union aus Schwerin gemeldet wird, „besteht auf der rechten Seite des Mecklenburgischen Landtags wenig Reigung, auf Grund des Beschlusses des Staatsgerichtshofes eine Landtagsauflosung herbeizuführen“. Sie haben von den letzten Wahlen genug! Im übrigen wird der Streitfall beigelegt, indem man das Landtagswahlgesetz in Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung bringt und den Nationalsozialisten die eingezahlten 3000 M. zurückgibt.



# Der Gott der Kapitalisten.

Mussolini redet vor faschistischen Industriellen.

Bei der Eröffnung des Nationalkongresses der faschistischen Industriellen Italiens in Rom hat sich Mussolini, der faschistische Diktator, in dem vollen Glanze seiner unbegrenzten Eigenliebe und des unbegrenzten Wohlwollens der faschistischen Großkapitalisten haben dürfen. Tausende von Industriellen, so führte er aus, die ihre volle Zustimmung zum herrschenden Regime gegeben haben, sind in dem Augenblick nach Rom gekommen, da bereits die Neuorganisation der nationalen Gesellschaft so gut wie beendet sei. Aber wie die Länge und das Verdragen der Wahrheit die Methode des offiziellen Faschismus ist, so muß auch Mussolini von dem durch ihn geschaffenen Staat ein Bild entwerfen, das verlogen und falsch ist.

Das erstmal in der Weltgeschichte, so führte er aus, sei eine große nationale Gemeinschaft von 42 Millionen Menschen im Staate und durch den Staat organisiert. Er vergaß zu sagen, daß diese Organisation keine Organisation gleicher Menschenrechte, sondern nur ewige Unterordnung des wirtschaftlich Schwachen unter den wirtschaftlich Starken ist. Von der Verursachung der italienischen Industriellen sagte Mussolini, daß die Arbeitsschicht unzweifelhaft die Verwaltung und Verantwortlichkeit für ihre Unternehmungen den Industriellen zuteile. Er vergaß hinzuzufügen, daß das ausschließlich zum Ruhm des privaten Kapitals geschieht. Als Mussolini sich über die aus dem neuen System hervorgehenden Pflichten äußerte, sprach er mit einem Wort von den Pflichten des Kapitalisten in seinem korporativen Staat. Theoretisch bemerkte er — ein wohnter Hohn auf die Lage der Arbeiter in Italien —, daß die Arbeiter nicht mehr Ausbeuteobjekt, sondern Mitarbeiter der Produzenten seien. Ihr Lebensniveau müsse materiell und moralisch gehoben werden. In Wirklichkeit ist die Lage der italienischen Arbeiter heute durch niedrige Löhne, hohe Mieten, wucherliche Preise, lange Arbeitszeit elender als je.

Mussolini unterstellt den unglücklichen, in faschistischen Zwangsgewerkschaften organisierten Arbeitern, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, in Zeiten der Krise eine Herabsetzung der Löhne anzunehmen. Er vergaß aber zu sagen, daß der Faschismus in Krisenzeiten alles tut, um die Lohnhöhe der Unternehmer zu fördern. Es sei ein Interesse der Unternehmer (!), so fährt Mussolini fort, nach der Überwindung der Krise die Löhne zu erhöhen. Aber der Faschismus läßt dieses Interesse der Unternehmer an Lohnerhöhung von den Unternehmern selbst wahrnehmen, ohne daß der Staat eingreift.

So ist die Rede Mussolinis auf dem faschistischen Industriellenkongress in Rom eine einzige Unaufrichtigkeit und Verleumdung der Wahrheit. Kein Zweifel, daß besonders die faschistische Großindustrie Italiens und die faschistischen Großbanken Mussolini und sein System über alles lieben, denn sie haben von ihm nur profitiert, und die Mussolinische Diktatur kann sich nur halten, weil das schwere Kapital aller Arten vom faschistischen Regime größten Nutzen hat.

Wir wollen zum Beweise nur wenige Äußerungen von italienischen Großunternehmungen aus deren Geschäftsberichten zitieren. Nur Monate nach der Errichtung des faschistischen Systems sagte der Präsident der großen italienischen Elektrofirma *Impresa Elettrica Conti*:

„Die Finanz- und Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen Regierung ist im Grunde diejenige Politik, die jederlang von den italienischen Industriellen und Geschäftsleuten vor dem Ausbruch der faschistischen Regierung gefordert worden ist. Möge Signore Mussolini mindestens 4 oder 5 Jahre an der Macht bleiben.“

Fünf Jahre später wird in dem Jahresbericht des größten italienischen Chemie- und Bergwerkstonzerns, der *Montecatini-Gesellschaft*, gesprochen von der Notwendigkeit der Konzernproduktion zur „nationalen Verteilung“:

„Unser Programm ist dasselbe wie früher, alle nationalen Ressourcen auszunutzen und die Mittel vorzubereiten, die zum wirtschaftlichen Wohlergehen und zur Sicherheit des Vaterlandes notwendig sind. Ein solches Programm duldet keinen Stillstand. Die Montecatini-Gesellschaft sieht voller Vertrauen der Zukunft entgegen, mit neuer Kraft, wie es das Schicksal der Große Italiens erfordert.“

Dieser Geschäftsbericht könnte von Mussolini selbst verfaßt sein, aber auch die Montecatini-Gesellschaft darf die Sprache Mussolinis sprechen, denn sie ist der Giftgasproduzent des faschistischen Imperialismus und der Akzent des imperialistisch zu verwendenden italienischen Heeres.

Der italienische Kapitalismus darf Mussolini dankbar sein. Mussolini hat ihm die kampfkraftigen Organisationen der Arbeiterschaft geopfert, den Reichstagenstag zur Verfügung gestellt, ihn von der öffentlichen Kritik in Italien befreit, zur Förderung der schweren Industrie die Fraktionssteuer befreit und zur Vornahme neuer Konkurrenz in Städten von mehr als hunderttausend Einwohnern die Gründung neuer Industrien verboten. Faschistische Regierung und Großkapital arbeiten in Italien engt zusammen als in irgendeinem anderen kapitalistischen Lande. Auf dieser Zusammenarbeit, die zugleich die Unterdrückung der Masse ist, ruht die ganze Stärke der faschistischen Macht. Mussolinis Diktatur ist die Diktatur des Großkapitals, dafür war der römische Kongress der deutlichste Beweis.

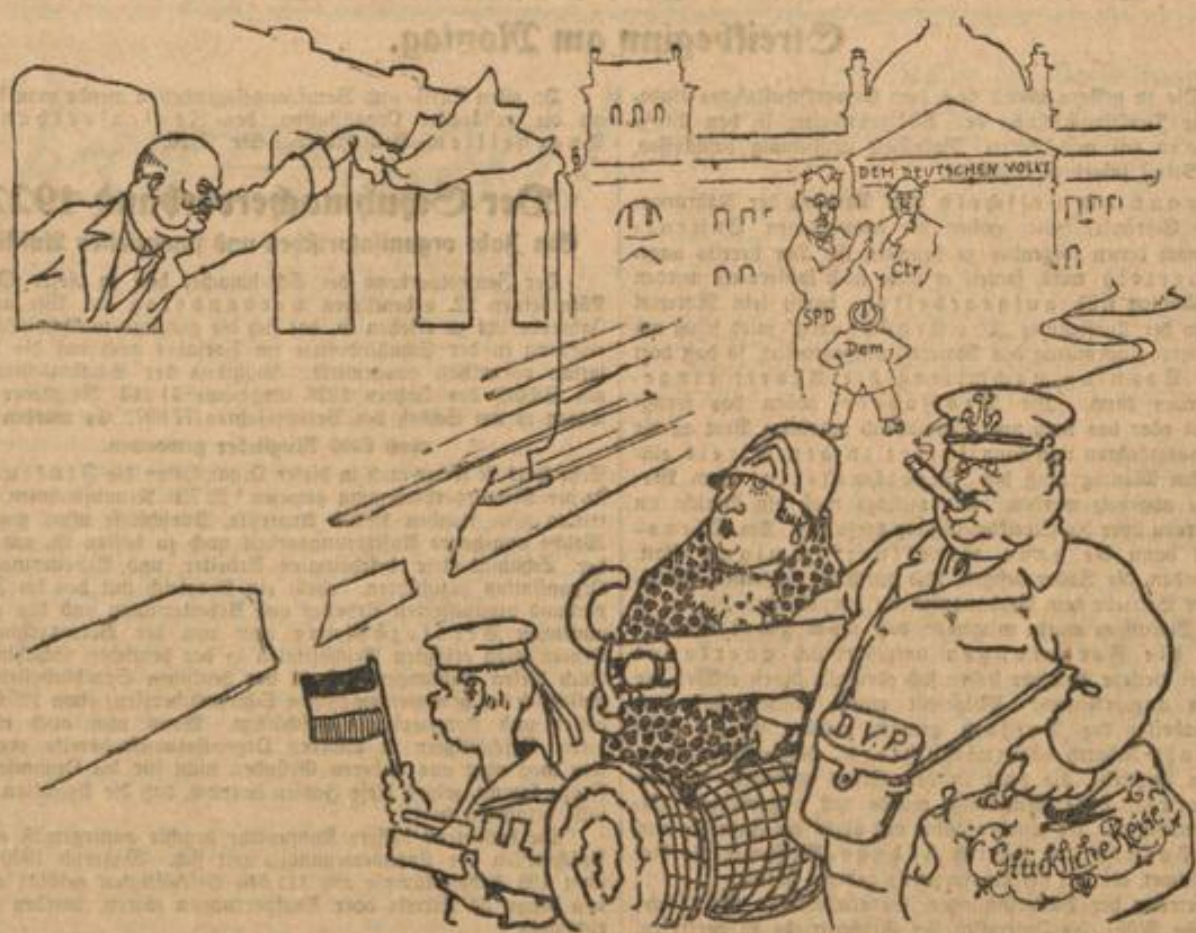
# Pariser Wirtschaftsabkommen.

Die seit April laufenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich haben jetzt zu einem beide Vertragspartner befriedigenden Abschluß geführt. Das Ziel dieser Pariser Verhandlungen war, gewisse Schwierigkeiten, die sich aus dem im August 1927 abgeschlossenen Handelsvertrag ergeben, zu beseitigen.

Das umfangreiche Vertragswerk bringt keine grundsätzlichen Änderungen des Handelsvertrages, dafür aber wichtige Ergänzungen für die einzelnen Tarifposten. So ist in der Einfuhrliste für deutsche Waren (Liste B) für verschiedene Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse eine Erweiterung des Vertrages von 1927 zugunsten Deutschlands erfolgt, das seinerseits der französischen Einfuhrliste C entsprechende Erleichterungen gewährt. Außerdem gestattet Deutschland eine Senkung seiner autonomen Zollsätze für einzelne Waren der Liste D zu, worunter neben weniger wichtigen Einfuhrwaren auch gefärbte Weinwaren enthalten. Wichtig ist das in Artikel 6 festgelegte französische Zugeständnis, daß deutsche Waren bei der Verbringung des Ursprungszeugnisses die gleiche Vergünstigung erhalten, wie sie für belgische Waren bereits bestehen.

Von großer Bedeutung für die künftigen deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist der Verzicht Frankreichs auf eine vertragliche Bindung (Unveränderlichkeit) des deutschen autonomen Zolls auf leichte Schuhwaren bis zu 12 Kilo das Paar, da Deutschland durch dieses französische Zugeständnis eine gewisse Bewegungsfreiheit gegenüber den tschechischen Schutzeinfuhrforderungen erlangt hat. Schließlich sind in dem neuen Vertrag noch einige Fragen aus dem Saarabkommen betrefend der Ausnützung der Kontingente geklärt worden.

# Volksparteilers Trost.



Was gehn mich denn die andern an? Ich mach's wie Gustav Stresemann!

# Die Moskauer Programmdebatte.

Rußland — Mutterland des Sozialismus?

Die „Branda“ legt die Diskussion über den Entwurf eines kommunistischen Weltprogramms fort. Unter den Artikeln, die sie weiter veröffentlicht, ist der von Lenontom besonders interessant. Lenontom beschäftigt sich vornehmlich mit jenen Teilen des Programms, in denen Rußland als Mutterland des Sozialismus gerühmt und die sozialistische Methode der Machtergreifung und Machtausübung als Vorbild für alle kommunistischen Parteien hingestellt wird. Lenontom, Sekretär der Organisationsabteilung der russischen Kommunistenpartei, äußert sich in der greiflichste Weise recht vorsichtig, er kann aber seine Zweifel doch nicht recht unterdrücken. So führt er aus:

Schon Lenin hat gesagt, „solange wir in einem Kleinbauernlande leben, besitzt der Kapitalismus eine sicherere ökonomische Basis als der Kommunismus... Wir haben die Burgen des Kapitalismus nicht zerlegt, den Boden, auf dem der innere Feind steht, nicht vernichtet...“ Natürlich würde Lenin diese Worte jetzt nicht ganz unverändert wiederholen, sein Grundgedanke ist aber auch heute noch richtig, solange die Bauernwirtschaft nicht auf Grund einer höheren Maschinentechnik vergesellschaftet ist, bleibt die Basis des Kapitalismus im USSR bestehen, sei der Boden unter den Füßen des inneren Feindes nicht untergraben. Dieser Standpunkt Lenins müßte auch im Programm seinen Ausdruck finden. Da noch mehr: der Großbauer kenne gut die Vorzüge der maschinellen Technik und drücke auf diese Weise wirtschaftlich sowohl auf die Kleinbauern als auch auf die mittleren Bauern.

Was folgt nun daraus? fragt der Kritiker. Es folgt daraus, daß der Sozialismus einerseits nur entscheidenden ökonomischen Faktor geworden ist, der die Entwicklung der Sowjetökonomie bestimmt und daß das Land andererseits noch wie vor ein vorwiegend Kleinbauern- und Kleinbürgerliches geblieben ist, in dem dem Kapitalismus der Boden nicht abgegraben ist.

Ebenjowenig kritisch, sagt Lenontom, ist die Behauptung des Programmtextes, als hätte die proletarische Diktatur in USSR bereits den sozialistischen Zusammenbruch der staatlichen sozialistischen Industrie und der Landwirtschaft bewerkstelligt. Was ist unter diesem Zusammenbruch zu verstehen? Nach Lenin würde er drei Tätigkeitsreihen voraussetzen: die Versorgung des Dorfes mit einer größeren Menge von Industrieerzeugnissen als dies der Kapitalismus getan hat; die Versorgung mit Erzeugnissen, die besser sind als die des Kapitalismus und billiger, und das ist das Wichtigste, daß die ersteren Erzeugnisse billiger waren als jene.

Jeder weiß aber, daß bei uns ein ungeheurer Mangel an Industrieerzeugnissen herrscht, daß unsere Waren qualitativ viel schlechter sind als die kapitalistischen hergestellt, und daß unsere Preise viel höher sind, als sie zur Jetztzeit gewesen und als sie in Westeuropa jetzt sind. Wie kann man unter solchen Umständen ohne Vorbehalt von einem sozialistischen Zusammenbruch zwischen Stadt und Dorf reden?

Nach all diesen sehrreichen Ausführungen kommt der Verfasser zu folgendem Schluß: Ich glaube, sagt er, daß wir den westeuropäischen Arbeitern gegenüber, die bei uns den sozialistischen Aufbau kennenlernen wollen, ganz besonders vorsichtig sein müssen. Was hat z. B. Lenin auf dem 8. Kongress der Partei zur Frage des Parteiprogramms und des Kennzeichnens unseres Aufbaues durch die westeuropäischen Arbeiter gesagt: „Zu uns kommen Genossen aus dem Ausland,“ erklärte damals Lenin, „um hier über die Formen des sozialistischen Staates Klarheit zu erhalten. Da müssen wir dafür sorgen, daß unsere ausländischen Genossen sich von unserer Macht überzeugen, und sehen, daß wir in unserer Revolution durchaus nicht über die Grenzen der Wirklichkeit hinausgehen, wir müssen ihnen ein Material vorlegen, das unüberleglich ist.“

Es wäre lächerlich, unsere Revolution als Ideal für alle Länder hinzustellen:

Sie einzustellen, daß wir eine Reihe genialer Erfindungen gemacht und eine Unmenge sozialistischer Neuerungen eingeführt haben... Wir besitzen nur die praktische Erfahrung in der Vermittlung

der ersten Schritte bei der Zerstörung des Kapitalismus in einem Land mit besonderen Beziehungen zwischen Proletariat und Bauernschaft. Mehr haben wir nicht vorzuweisen. Wenn wir uns gleich Tschöden aufblähen, so werden wir zum Gelächter der ganzen Welt. Wir werden einfach Prachhänse sein!“

Werdings, fügt Lenontom vorsichtig hinzu, würde Lenin heute nicht mehr so sprechen wie 1919, sein Grundgedanke sei aber richtig geblieben und der Programmtext weiche weit von ihm ab.

Zum Schluß muß aber noch ganz besonders der Punkt des Artikels hervorgehoben werden, in dem der Verfasser über die Strategie und Taktik der kommunistischen Internationale spricht. „Unbegreiflich erscheint es“, sagt er da wörtlich, „weshalb im Programm der kommunistischen Internationale nicht in einem besonderen Punkt die Verpflichtung festgelegt wird, unter bestimmten Bedingungen die kommunistische Taktik des Lavicans, der Vereinbarungen und Kompromisse mit anderen, darunter auch mit den bürgerlichen Parteien, anzuwenden. Dies wird allerdings so nebenbei erwähnt, aber nur in bezug auf die „nationale Bourgeoisie“ des Ostens. Nach Lenins „Kinderkrankheit der kommunistischen Diktatur“ ist aber die Taktik des Lavicans, der Vereinbarungen und der Kompromisse auch für Europa und Amerika aktuell.“

So der russische Parteizentralsekretär Lenontom. Die „Rote Fahne“ wird seinen Artikel wohl ebenso mit drei Zeilen abtun, wie den von uns ausführlich gebrachten Aufsatz Bargas. Es gibt Dinge, die man den Kindern lieber nicht sagt.

# Sowjetbeamte vor Gericht.

Erst vor wenigen Wochen ist der Volkskommissar der Krimschen Republik Ibrahimow laut Urteil des Obersten Gerichtshofes wegen einer Reihe gemeiner Verbrechen hingerichtet worden und schon meldet die „Branda“ vom 22. Juni, daß sein Ministertolleg, der Volkskommissar für das Bildungsweesen Ballisch, aus der Partei ausgeschlossen und den Justizbehörden übergeben ist. Es werden ihm amtliche Urkundenfälschungen, Mißbrauch seiner Amtsgewalt und dergleichen mehr zur Last gelegt.

# Wirtschaftliche Abrüstung tut not!

Forderungen der interparlamentarischen Handelskonferenz.

Die 14. internationale parlamentarische Handelskonferenz, die gestern in Versailles beendet wurde, beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage der Zollermäßigungen. Der französische Handelsminister Bokanowski betonte in seiner Eröffnungsrede, daß der Abbau der Schutzzölle nicht von der Initiative eines einzelnen Staates ausgehen könne, sondern von allen in Frage kommenden Nationen beschlossen werden müßte. Der Redner vertrat die Ansicht, daß die Hochschulzölle der Nachkriegszeit seit etwa einem Jahre merklich abflauen. Ein zweiter Vertreter Frankreichs zog einen Vergleich zwischen der militärischen und wirtschaftlichen Abrüstung und betonte, daß die wirtschaftliche Verständigung in gleichem Maße eine Friedensgarantie diene wie militärische Abrüstung. Jedenfalls seien Wirtschaftsverträge unentbehrliche Schrittmacher für die endgültige Abrüstung.

Der Vertreter Deutschlands wandte sich besonders gegen die Herabsetzung fremder Waren und gegen das Ueberwachen staatlicher Subventionspolitik. Er forderte ein internationales Fremdenrecht, das dem Ausländer den gleichen Rechtsschutz wie dem Inländer verleiht. Eine entsprechende Entschließung der Konferenz wurde einstimmig angenommen. Im Anschluß an die Ausführungen des englischen Abgeordneten Crawford über Transportfragen wurde beschlossen, eine Sonderkonferenz für die Zusammenarbeit von Beträgen für internationale Luft- und Landtransporte einzuberufen.

Die Tagung endete mit der Annahme verschiedener Entschließungen, die eine engere Zusammenarbeit auf den Gebieten der Eis- und Auswandererpolitik, der Statistik der Kohlenwirtschaft und der Organisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens vorsehen.







# Die „Spieler“ kommen!

Unzählige engagementslose Schauspieler — und nicht die schlechtesten — laufen in der Weltstadt Berlin herum; man hört hier und fragt da, man bestürmt die Theateragenturen und den paritätischen Stellennachweis. Wochen, Monate, oft Jahre ungeduldrigen, zermürbenden Hartens vergehen!

Zur teilweisen Vinderung der Notlage all dieser erwerbslosen Bühnengehörigen veranstaltet die Bühnengenossenschaft im Verein mit dem Arbeitsamt der Stadt Berlin bereits im zweiten Jahre Reiseveranstaltungen im Umkreise von Berlin. Von September bis Mai wird jeden Monat eine Tournee zusammengestellt, die abwechselnd Oper, Operette, Schau- und Lustspielvorstellungen veranstaltet. Die Bühnengenossenschaft wird naturgemäß von Engagementsanwärtern bestürmt; tagtäglich melden sich so und so viele zur Vormerkung, andere wieder kommen, um zu hören, ob die Reihe nun endlich an ihnen ist, und wem das Glück hold ist, der bekommt dann eines Tages den Kontrakt. Es wird bei diesen Veranstaltungen, die streng auf künstlerisches Niveau sehen müssen, scharf Spreu vom Weizen geschieden; jeder Künstler, sofern sein Name nicht genügende Gewähr für sein Können bietet, wird vor Abschluß des Engagements geprüft. Auf diese Weise soll den wirklich Befähigten nicht noch dies letzte Stück Brot streitig gemacht werden.

## Die Tournee wird zusammengestellt.

Seine Tournee dauert 14 bis 16 Tage. Die notwendigen Proben werden hier in Berlin abgehalten. Wenn das Stück dann steht — da man jeden Tag woanders spielt, gelangt nur ein



Eine schwierige Kostümprobe.

Stück während des ganzen Engagements zur Aufführung — werden die nötigen Reisevorbereitungen getroffen. Bereist werden kleinere und kleinste Städte der Mark und zwar nur solche, die kein eigenes Theater besitzen. Gespielt wird in sogenannten Saaltheatern (Saal Bühnen), deren Bühnenverhältnisse natürlich denkbar primitiv sind. Außer dem Darsteller- und Musikerpersonal fährt noch der Theatermeister mit, der die verschiedenartigen Funktionen zu verrichten hat und aus diesem Grunde über eine große „Handfertigkeit“ verfügen muß. Außer dem Bühnenaufbau hat er die Beleuchtungsanlage zu besorgen — eigene Dekorationen und Lichtanlagen werden mitgeführt —, alles handwerkliche auf und hinter der Bühne ist ebenfalls seinen geschickten Händen anvertraut. Der Reismarschall, der gleichzeitig Tourneeleiter, Quartiermacher und Kassierer ist, verkündet nun den Mitgliedern die Reiseroute, damit die Teilnehmer wissen, wohin sie sich Nachrichten zustellen lassen können. Nun kommt der endgültige Reiseternin. In weiser Voraussicht der bestantten künstlerischen Unpünktlichkeit wird der Abgang des Zuges um mindestens 20 Minuten vorausdatiert. Mit je zwei Handkoffern versehen — der eine enthält die Bühnengarderobe, der andere die Privat Sachen — findet sich dann alles nach und nach am Bahnhof ein. Im Zuge gefesselt verwandte Seelen zueinander, und je nach Laune und Temperament werden Konversations-, Stat- und Sechsendsechzigertclubs gebildet. Die übliche Fahrzeit beträgt 2 bis 3 Stunden, manchmal auch mehr. Am Bahnhof empfängt der Reismarschall, der inzwischen die Quartiere besorgt und alles übrige in die Wege geleitet hat, seine Getreuen und sieht nach, ob auch unterwegs keiner abhanden gekommen ist. Dies geschieht nicht ohne Grund, denn auch in diesem Falle hat Ben Aliba recht behalten mit seinem Wort: Alles schon dagewesen! So landete z. B. ein milderer Russtus, der unterwegs eines über den Durst getrunken und dabei die Umsteigestationen sanft schlummernd ignoriert hatte, plötzlich in Breslau statt in Bieg. Da er nicht genügend Geld hatte, mußte er als erstes dort sein Instrument verpfänden, um die Rückreise nach Berlin anzutreten zu können. Dieser Ausnahme fall ward aber gottlob nicht zur Regel und so verkündet der Quartiermacher beim Bahnhofsempfang mit lauter, vernehmlicher Stimme die verschiedenen Wohnungsadressen der Mitglieder, die in Hotels, Pensionen oder Privatquartieren untergebracht wurden. Nun bezieht jeder seine Bude. Natürlich ist kein einziger mit der neuen Wohnungserregung zufrieden. Dem einen ist es zu kalt, dem anderen zu dunkel, dem dritten nicht lauter genug usw. Daß sich keinerlei großstädtischer Komfort in den kleinen Orten vorfindet, ist ja selbstverständlich. Die Nihilisten- und Schredensrufer finden ihre Fortsetzung — meist noch in gesteigertem Maße — beim Anblick der „Bühne“. Auch die Anleidegardieraben ermeden keine restlose Begeisterung der Künstlerzehr. Wenn man ganz besonderes Glück hat, sind die Räume, die ihrer eigentlichen Bestimmung nach Reheinzimmer sind, mit einem gut funktionierenden Ofen versehen. Hat man weniger Glück, brennt wohl der Ofen, jedoch unter schauerlichem Gestank, beizendem Rauch und unter sehr geringer Wärmeerzeugung. Hat man aber ausgesprochenes Pech, ist das Wort Ofen ein imaginärer Begriff.

Nachdem man sich mit der nötigen Steppis, vor allem aber dem dazugehörigen Humor über all diese Unbill hinweggesetzt hat, ist es auch Abend geworden, und der Vorstellungsbeginn rückt heran. Der Theatermeister hat inzwischen mit allen ihm zu Gebote stehenden Talenten den szenischen Aufbau fertiggestellt, was natürlich unter den gegebenen Umständen kein leichtes Stück Arbeit bedeutet.

## Der Beginn der Vorstellung.

Auch auf den Straßen, besonders in nächster Umgebung des Theaters, ist es schon recht lebendig geworden; allerhand Neugierige — die Jugend natürlich voran — belagern staunend das Terrain und verfolgen alle Vorbereitungen. Wenn sie da oder dort einen der Künstler sehen, dann wird gegenseitig gekniff und gemispert: „Gud, das is einer von die Spieler!“ Das Tempo der kleinen Stadt aber ist gegenüber dem der Großstadt das reinste Zeitlupengeschehen. Man hat weder Eile noch Hast, dafür aber eine beneidenswerte Ruhe. Man hastet nicht, wie der Großstädter, den Kopf voller Sorgen und Geschäfte, zum Vergnügen, man macht erst gründlich Feierabend, holt das Festtagskleid mit der daran haftenden Festtagsstimmung aus dem



„Da kommen sie!“

Schrank und schreitet dann frohlich und guter Dinge zum „Amusement“. Unter dieser Einstellung eines wohlgeordneten Menschentums leidet der feigegeigte Beginn der Vorstellung ebenso wie die zertrampelten Nerven des Künstlervolkchens. Ein um eine halbe Stunde verspäteter Vorstellungsbeginn ist das übliche; unter Umständen, besonders wenn der Besuch alljährlich ist, wird aber auch noch länger gewartet. Schon aus dem Grunde, weil das zu spät kommende Publikum sich absolut im Rechte fühlt und Krach macht, wenn die Vorstellung bereits begonnen hat. Das Publikumsinteresse an den Aufführungen ist in den Städtchen ganz verschieden. Sehr wichtig ist es vor allem, daß nicht kurz vorher im Ort irgendeine Festivität stattgefunden hat. Nachdem man mit dem Vorstellungsbeginn eine geraume Weile gewartet hat, weil immer noch einer gemächlich angezudelt kommt, ertönt endlich doch das Klingelzeichen. Im selben Moment aber erscheint eine Gestalt aus dem Orchester, um zu verkünden, daß im Orchesterraum kein Licht brennt. Die

## 48] Jack London: Wolfsblut.

### Fünfter Teil.

#### 1. Die lange Fahrt.

„Er muß gedacht haben, ein Duzend Teufel hätten ihn in die Klauen gekriegt“, sicherte der Hundetreiber.

Wolfsblut grölte immer noch, erregt und mit gesträubtem Haar, und der losende Ton klang noch fern und schwach, ließ sich aber allmählich immer deutlicher hören.

Es lag etwas in der Luft. Wolfsblut willerte ein nahe Unglück, bevor es noch sichtbar oder greifbar geworden war. Auf unbekannten Pfaden wurde es ihm beigebracht, er ahnte, daß eine Veränderung bevorstände. Er wußte nicht wie, noch warum, aber er erhielt die Kunde von dem Bevorstehenden von den Menschen selber. Ohne daß sie es sich erklären konnten wie es zuging, verrieten sie ihre Gedanken dem Tiere, das draußen auf den Stufen kauerte, und das, obgleich es nicht in das Innere der Blockhütte kam, doch wußte, was im Gehirn ihrer Bewohner vorging.

„Hören Sie doch das bloß an!“ rief der Hundetreiber eines Abends aus, als sie beim Abendbrot saßen.

Weedon Scott lautete. Durch die Tür drang ein leises, angsteinvolles Stöhnen, das wie ein unterdrücktes, nur gerade hörbares Schluchzen klang. Dann kam ein langgezogenes Schnüffeln, als ob Wolfsblut sich überzeugen wollte, daß der Herr noch drinnen sei und nicht allein und geheimnisvoll wieder die Flucht ergriffen hätte.

„Ich glaube wirklich, Wolf hat Verdacht geschöpft,“ sagte der Hundetreiber.

Weedon Scott blickte seinen Gefährten fast lebend an, obgleich er kühl bemerkte: „Was zum Henker sollte ich wohl in Kalifornien mit einem Wolf anfangen?“

„Das sage ich auch,“ antwortete Matt. „Was zum Henker wollen Sie mit einem Wolf in Kalifornien?“

Alein dies schien Weedon Scott nicht zufrieden zu stellen. Der andere nahm die Sache als zu selbstverständlich hin.

„Die Hunde der weißen Leute könnten ja gar nicht gegen ihn aufkommen.“ fuhr Scott fort. „Er würde sie ja sofort totmachen, und ich würde entweder durch Geldstrafen bankrott werden, oder die Behörde würde ihn nur wegnehmen und durch einen elektrischen Schlag töten.“

„Ja, er ist ein richtiger Totschläger, das weiß ich,“ bestätigte der Hundetreiber.

Weedon Scott sah ihn mißtrauisch an. „Nein, es geht nicht,“ sagte er dann mit Entschiedenheit.

„Es geht auch nicht,“ stimmte Matt bei. „Sie müßten dann sich jemand halten, der ihn bewacht.“

Das Mißtrauen des andern verschwand, und er nickte zustimmend. In dem Schweigen, das nun entstand, hörte man vor der Tür das leise, halb schluchzende Stöhnen, dem das langgezogene, suchende Geschnüffel folgte.

„Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß er höllisch an Ihnen hängt,“ fing Matt wieder an.

Der andere blickte in plötzlichem Ärger auf. „So hören Sie doch endlich auf, Mensch! Ich weiß doch, was ich zu tun habe, und was das beste ist.“

„Ich bin ja auch Ihrer Meinung — bloß —“

„Bloß —“ begann der Hundetreiber sachte, dann brauste er plötzlich auf und sagte: „Na, Sie brauchen nicht gleich so hitzig zu werden. Man sollte wahrhaftig meinen, Sie müßten nicht, was Sie zu tun hätten.“

Weedon Scott überlegte eine Weile dann sagte er sanfter: „Sie haben recht, Matt. Ich weiß auch nicht, was ich tun soll, und das ist das Schlimmste an der Sache.“ Dann fügte er noch einer Weile wieder heftig hinzu: „Aber es würde doch vollkommen lächerlich sein, den Hund mitzunehmen.“

„Der Meinung bin ich ja auch,“ war Matts Antwort, und wieder war sein Brotherr mit der Antwort nicht ganz zufrieden.

Aber wie in Teufels Namen weiß er nur, daß Sie fortziehen? Das geht über meinen Horizont!“ fuhr der Hundetreiber harmlos fort.

„Ueber den meinen auch,“ antwortete Scott und schüttelte kummervoll den Kopf.

Endlich kam der Tag, an dem Wolfsblut durch die offene Tür der Blockhütte den unheilverkündenden Handkoffer auf dem Boden stehen sah und bemerkte, wie der Behälter denselben packte. Auch kamen und gingen viele Leute, und die einst so ruhige Atmosphäre der Blockhütte war voller Unruhe und Hast. Dies waren ohne Zweifel Anzeichen.

Was Wolfsblut bis jetzt nur geahnt hatte, sah er nun mit dem Verstande ein. Der Herr schickte sich wieder zur Flucht an, und da Wolfsblut früher nicht mitgenommen worden war, so konnte er darauf gefaßt sein, abermals zurückgelassen zu werden.

In der diesem Tage folgenden Nacht brach er in ein langgezogenes Wolfsgeheul aus. Wie einst in seiner Jugend, als er aus der Wildnis geflohen und zu dem Dorfe zurückgekehrt war, um es geschunden und nichts als einen Lehrstuhlhäuser an der Stelle zu finden, wo das Zelt des Grauen Sibirer gestanden hatte, so richtete er auch nun die Nase zu den Sternen empor und klagte ihnen sein Leid. — Drinnen im Blockhause waren die beiden Männer eben zur Ruhe gegangen.

„Er hat wieder sein Futter stehen lassen“ bemerkte Matt von seinem Lager her. Von Weedon Scotts Lagerstätte kam ein Gebrumm und eine Bewegung mit den Decken.

„Wie er damals es sich zu Herzen nahm, als Sie weg waren, so sollte es mich gar nicht wundern, wenn er diesmal drausginge!“

Die Decken auf der Lagerstätte des andern raschelten ärgerlich. „So hören Sie doch endlich auf!“ schrie Scott durch das Dunkel. „Sie quälen ja ärger als ein Frauenzimmer!“

„Das stimmt,“ antwortete der Hundetreiber, und Weedon Scott war nicht sicher, ob der andere nicht gelächert hätte.

Am nächsten Tage wurde Wolfsbluts Ruhelosigkeit, seine Angst noch offenkundiger. Er heftete sich an die Fellen des Herrn, wenn dieser das Blockhaus verließ, und wartete draußen auf den Stufen, wenn er drinnen war. Durch die offene Tür konnte er das Gepäck auf dem Boden stehen sehen. Zu dem Handkoffer hatten sich noch zwei große Reise Taschen und ein Koffer gefüllt. Matt rollte eben die Decken und den Schlafsack des Herrn in ein Nachstuch ein, und Wolfsblut winselte, als er es sah. Darauf erschienen zwei indianische Träger und er beobachtete sie genau, als sie das Gepäck auf die Schulter luden und Matt, der Bettzeug und Handkoffer trug, den Hügel hinabfolgten. Aber Wolfsblut ging nicht mit. Der Herr war ja noch drinnen, und nach einer Weile kehrte auch Matt zurück. Dann kam der Herr an die Tür und rief Wolfsblut hinein.

„Du armer Teufel!“ sagte er liebevoll, indem er Wolfsbluts Ohren traute und ihn auf den Rücken klopfte. „Ich muß auf eine weite Reise gehen, mein Alter, wohin du nicht mitkommen kannst. Nun große noch einmal, noch ein letztesmal zum Lebwohl.“

Alein Wolfsblut wollte nicht. Er steckte statt dessen, nachdem er lachend und fragend den Herrn angeblickt hatte, den Kopf tief unter seinen Arm.



Stromspannung ist in diesen kleinen Orten meist einer soch starken Belastung nicht gewachsen, und aus diesem Grunde brennen alle Kugellampen die Sicherungen durch. Der tüchtige Theatermeister macht auch diesen Schaden rasch wieder gut. Mit einer nachmaligen Verzögerung fängt nun die Sache an. Um 11. 11½ Uhr ist die Vorstellung gewöhnlich zu Ende. Zu fliegender Hast springt man aus dem Kostüm heraus und in die Alltagsmontur hinein, verfrachtet rasch sein Abendbrot und begibt sich schleunigst in die Klappe, denn am nächsten Morgen um 5 Uhr geht der Zug nach der nächsten Etappe.

Nun wiederholt sich der gleiche Vorgang, wie tags zuvor: Reisen, Ankommen, Zurechtmachen, Spielen, Schlafengehen! Man ist auf dieser Tour ganz aufeinander angewiesen, es gibt keine Stars und keine ganz Kleinen, alles ist gleichsam eine reisende Familie!

## Neues D-Zug-Unglück.

Entgleisung in Württemberg. — 16 Leichtverletzte.

Noch nicht vierzehn Tage sind vergangen, seit die furchtbare Siegelisdorfer Katastrophe des Schnellzuges München—Frankfurt mit ihren beinahe dreißig Todesopfern und den über hundert Verletzten die Öffentlichkeit bewegte. Schon wieder ist jetzt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft von einem Unfall heimgesucht worden, der erstenscheinbar nicht so verhängnisvolle Folgen hatte wie die entsetzliche Katastrophe von Siegelisdorf.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Zug 135 Friedrichshafen—Stuttgart ist gestern 14.45 Uhr bei der Durchfahrt durch die Station Ummendorf aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahndamm zum Stehen gekommen. Niemand wurde getötet. Etwa 15 Reisende sind leicht verletzt worden, ebenso der Lokomotivführer. Die Verletzungen des Heizers sind ernstlicher.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wird in den letzten Monaten förmlich durch eine Serie von Unfällen verfolgt. Wie am Donnerstag der vergangenen Woche Genosse Reichstagsabgeordneter Scheffel, der Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahner, im „Vorwärts“ ausführte, verlangt die Öffentlichkeit mit vollem Recht eine reifliche und peinlich genaue Untersuchung der Ursache aller Unfälle gerade bei der Reichsbahn. Klipp und klar wurde die Frage gestellt: Handelt es sich in Siegelisdorf um das blinde Wollen eines Zufalls oder um fesselhafte Schuld bestimmter Instanzen?

Die gleiche Frage ist bei dem Unglück von Ummendorf aktueller als je, und die Reichsbahn-Gesellschaft muß nun endlich durch exakte Untersuchungen die Klarheit schaffen, die im Interesse des reisenden Publikums unbedingt erforderlich ist.

## Untergrundbahnzug entgleist.

Keine Personen verletzt.

Am Sonnabend abend 20.15 Uhr verunglückte auf dem Untergrundbahnhof Potsdamer Platz ein Ranglerzug. Als der Zug in Richtung Gleisdreieck auf ein Ranglergleis fahren wollte, sprangen die beiden mittleren Wagen aus bisher noch nicht festgestellter Ursache aus den Schienen. Die beiden Wagen wurden arg mitsgenommen und stellten sich quer über die Gleise, so daß der gesamte Zugverkehr zwischen Gleisdreieck und Spittelmarkt seitdem unterbrochen ist.

Wahrscheinlich wird der Verkehr erst am Sonntag morgen wieder aufgenommen werden können. Menschenleben sind bei dem Unglück glücklicherweise nicht zu beklagen.

## Ueberfall auf einen Kassenboten.

Der Täter verfolgt und sofort ergriffen.

Gestern nachmittag wurde ein jugendlicher Kassenbote der deutschen Handelskompanie für den Osten in der Kronenstrasse überfallen. Der Bote hatte vom Postbedienten einen Betrag von etwa 2000 M. abgehoben. Auf dem Amt beobachtete ihn der arbeitslose 26 Jahre alte Henry Wäger. Er folgte dem Boten bis zur Kronenstrasse. Vor dem Hause Nummer 6 glaubte Wäger einen günstigen Augenblick zum Raub erwählt zu haben. Er schlug von hinten mit einem Gummiknüppel auf den Jungen ein und entriß ihm die Tasche mit dem Geld. Der Bote rief um Hilfe und Straßenpostanten nahmen die Verfolgung des Räubers auf. Er konnte nach kurzer Verfolgung eingeholt und ergriffen werden. Das Geld wurde ihm abgenommen und er selbst der Polizei übergeben. Wäger, der von Beruf Goldschmied ist, war seit längerer Zeit ohne Arbeit.

## Das Ende eines Ehezwistes.

Aus Gram über ihre unglückliche Ehe stürzte sich gestern nachmittag die 47 Jahre alte Frau Helene Buellmann aus dem Fenster ihres im vierten Stock gelegenen Wohnung. Das Ehepaar Buellmann wohnt seit Jahren in der Lippchner Straße 1. Die Eheverhältnisse waren nicht glücklich. Die Frau fühlte sich von ihrem Mann hintergangen und machte des öfteren ihrem Mann Eifersuchtsszenen. Auch gestern zankte sie sich mit ihrem Mann. In einem hysterischen Anfall stürzte sie an das Fenster, rief es auf, und ehe der Mann sie hindern konnte, sprang sie hinaus. Die Verletzungen, die sie sich zuzog, waren so schwer, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Fast zu gleicher Zeit stürzte der Fensterputzer Albert Albrecht, wohnhaft Berliner Str. 52, aus dem 4. Stock eines Geschäftshauses in der Leibnizstraße. Auch er starb.

# Die Schienenrakete demoliert.

Beim ersten Versuch 180 Stundenkilometer. — Beim zweiten Versuch wird Rak III aus den Schienen geworfen.

Die Versuche mit dem ersten auf Schienen fahrenden Raketenauto Opels, scheinen nicht den erwarteten Erfolg gehabt zu haben. Die Meldungen, die über die gestrigen Probefahrten auf der Burgwedeler Strecke bei Hannover eingelaufen sind, lauten folgendermaßen:

Burgwedel, 23. Juni.

Die erste Fahrt des Raketenwagens ist geglückt. Nachdem um 14.30 Uhr erfolglos Start letzte sich der Wagen von Flammen umgeben in Bewegung, raste gut sichtbar der Brücke zu, unter ihr durch und weiter dem Ziele zu. Als nach 2000 Metern die Bremsen einsetzten, lösten sich zwei Raketen, die in die Luft gingen. Der Wagen fauchte inzwischen, sich auf den Schienen haltend, weiter. Ein Kontrollauto folgte ihm. Es wurde erklärt, daß die Fahrt als geglückt zu betrachten sei. Herr von Opel teilte den Anwesenden mit, daß sofort eine Fahrt mit verstärkter Ladung folgen werde.

Für den zweiten Fahrversuch wurde der Rak III mit vierfach verstärkten Raketen versehen, auch wurde eine Rakete in ihn hineingefügt, um den durch die Geschwindigkeit verursachten Druck auf ein Behältnis auszuprobieren. Nach dem Start schuh explodierten die Raketen unter riesiger Rauchentwicklung und furchtbarem Getöse. Fast zu gleicher Zeit wurde der Rak III aus den Schienen geworfen und rechtsseitig auf die Böschung geschleudert. Der Wagen wurde demoliert. Der zweite Versuch ist also mißgünstig und weitere Versuche können vorerst nicht vorgenommen werden. Bei dem ersten geglückten Versuch hat der unbemannte Wagen nach Angabe Opels etwa 180 Kilometer Geschwindigkeit erreicht. Zum Unterschied von dem auf der Kusbahn gezeigten Rak II waren die vier Raketen bei Rak III schräg nach oben angeordnet. Die bei dem ersten Versuch durchfahrene Strecke betrug fünf Kilometer.

Kurz vor dem Start wurden über die Bedeutung dieses Versuches von mehreren Herren Erklärungen abgegeben. Hierauf sprach Herr von Opel über die Entwicklung des Raketenwagens seit dem ersten Start in Rüsselsheim. Er betonte wiederholt, daß er gar nicht daran denke, eine Rondschnur oder dergleichen zu fördern, sondern, daß er sich auf den Boden der Tatsachen stelle und nur das Menschenmögliche versuche und zum Besten bringen wolle. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch

noch mit dem zweiten Wagen, der mit Gummirädern versehen ist, die aber so eingerichtet sind, daß sie auch auf Schienen laufen können, ein Versuch auf der Strecke Burgwedel unternommen werden.

## Das Flugzeug im Verkehr.

Ueber „Das Flugzeug im Verkehr“ sprach der Direktor der Luftkabinen R. Bronsky in der Vortragsreihe Fremdenverkehr der Berliner Handelshochschule. Deutschland siehe heute, was die Luftfahrt anlangt, unzweifelhaft an führender Stelle. Es habe vor allen Nationen das dichteste Flugstreckennetz und auch Flugbahnen. Das oft angegriffene Kurzstreckennetz habe sich durchaus bewährt. Strecken, wie Freiburg—Stuttgart, seien oft wirtschaftlicher als manche großen internationalen Strecken. Außerdem bildeten sie für die weitere Entwicklung des Flugwesens eine gute Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, die wir um so dringender benötigen, als uns die militärische Luftfahrt ja nicht gestattet sei. Um den unzweifelhaft großen Zukunftsaufgaben wohlgerüstet gegenüber zu stehen, heiße es, den Flugverkehr auf jede erdenkliche Art zu fördern. Deshalb sei, da der junge Verkehrsweig heute noch nicht selbständig dastehen könne, ein Subventionierung durch Reich, Länder oder Gemeinden unumgänglich. Das Bestreben müsse natürlich dahin gehen, bei allmählichem Abbau der Beihilfen den Betrieb möglichst wirtschaftlich zu gestalten. Die Bedeutung, die der Flugverkehr heute schon habe, gehe daraus hervor, daß 1927 über 100 000 Personen befördert wurden. Diese Zahlen stiegen andauernd, da laufend an Verbesserungen gearbeitet werde. In diesem Jahre baue man neben dem bisherigen Zwischenlandungsverkehr für die großen internationalen Strecken einen zwischenlandungsreifen Expressverkehr aus, denn auf der größtmöglichen Beschleunigung beruhe ja eben der Erfolg des Luftverkehrs. Sodann sei neben dem Ausbau des Nachtfluges die Einführung eines umfangreichen Sonntagsverkehrs, der in besonderer enger Beziehung zum Fremdenverkehr stehe, im Gange. Nach weiteren Ausführungen über die Luftgüter- und Postbeförderung, dem neu eingeführten Luftzeitungsdienst, der, soweit er die großen Badeorte betreffe, auch mit dem Fremdenverkehr im engen Zusammenhang stehe, richtete Direktor Bronsky einen Appell an die Führerschaft, die großen Aufgaben auf dem Gebiete des Flugwesens durch tätige Anteilnahme, wo es nur immer möglich sei, zu fördern.

## Funktionärkonferenz

Heute, Sonntag, den 24. Juni  
vorm. 11 Uhr pünktl., Germania-Säle Chausseestr. 110

Der belgische Sozialistenführer

## Emile Vandervelde

spricht über den

## Internationalen Sozialistenkongreß

in Brüssel

Die Rede wird übersetzt von Frau Toni Sender, M.d.R. Es sprechen außerdem die Reichstagsabgeordneten Dr. Breitscheid und Kästner, sowie der Sekretär der Sozialistischen Jugendinternationale Ollenauer. Auch Nichtfunktionäre haben Zutritt. Parteimitgliedsbuch dient als Ausweis.

Der Bezirksvorstand Berlin  
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Die „Bremen“ in Berlin.

Das Flugzeug kommt in ein New-Yorker Museum, wird aber vorher auf der „Jla“ ausgestellt.

In diesen Tagen erfolgte der Abschluß der Vorbereitungen für die erste große Internationale Luftfahrtausstellung nach dem Kriege, die „Jla“ Berlin 1928, veranstaltet vom Reichsverband der Deutschen Luftfahrtindustrie sowie dem Mess- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin.

Aus diesem Anlaß gab das Messamt einen Empfang im Flughafen Tempelhof. In seiner Begrüßungsrede bezeichnete es Dr. Schödl vom Messamt als ein glückliches Symbol für die „Jla“, daß auch die „Bremen“-Flieger durch persönliches Erscheinen ihr Interesse an der großen Internationalen Luftfahrtausstellung in Berlin bekundeten. Dann ergriff der Direktor des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie und Geschäftsführer der „Jla“, Letens, das Wort, der noch einmal kurz die Einteilung der Ausstellung skizzierte und auf Grund der bisher eingegangenen Meldungen die Beteiligung als außerordentlich befriedigend bezeichnete. Die circa 30 000 Quadratmeter der alten und neuen Autohalle am Kaiserdamm würden vollständig belegt werden. In der Halle I würden ausstellen: die gesamte deutsche Flugzeug-, Flugmotoren- und Weserindustrie, darunter auch die Firma Junkers, was sich erst in den letzten Tagen entschieden hat, ferner der deutsche Luftverkehr, Flughäfen- und Bodenorganisation. Die Halle II wird die gesamten ausländischen Aussteller und die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt beherbergen, ferner im Obergeschloß die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt, die wissenschaftliche und historische Abteilung und das Luftbildwesen. Vom Auslande werden nach den bisherigen Meldungen erscheinen: Frankreich, Italien, UdSSR, Tschechoslowakei, Rußland, England und Belgien. Ferner liegen Anmeldungen vor aus der Schweiz, Desterreich, Ungarn, Schweden, Dänemark und Spanien. Eine Beteiligung von Amerika, insbesondere der Vereinigten Staaten, ist ebenfalls zu erwarten, doch sind die Verhandlungen noch nicht endgültig abgeschlossen.

Zum Schluß referierte Karl Bette über die Vorbereitung der „Jla“ im In- und Auslande, wobei er u. a. berichtete, daß der

bekanntes Segelflieger-Mertens demnächst auf einem eigens für diesen Zweck gebauten Flugzeug „Na Berlin 1928“ einen Propagandaflug durch zahlreiche europäische Städte unternehmen werde. Vor allem aber besteht die Hoffnung, daß das neue Zeppelin-Luftschiff während der Ausstellung in Staaken, wo ein Ankerplatz errichtet werden soll, landen werde, und zwar wahrscheinlich nach der Rückkehr von seiner geplanten Amerikafahrt, so daß Berlin dann einen doppelten neuen Ozeanflugzeuger in dieser neuesten Schöpfung des Luftschiffbaues Zeppelin werde begrüßen können.

Im Namen der Ozeanflieger dankte Hünefeld für die herzliche Begrüßung an der bisherigen Arbeitsstätte seines Kameraden Köhl. Dann teilte er als Besitzer des Ozeanflugzeuges mit, daß wenige Stunden zuvor die Nachricht an ihn gelangt sei, daß durch besonderes Entgegenkommen der beteiligten Versicherungsgesellschaften die „Bremen“ sehr bald repariert werden könne, und zwar solle sie dann als Schenkung einem großen New-Yorker Museum überlassen werden, vorher werde sie aber noch auf dem Stand der Junkers-Werte auf der „Jla“ in Berlin zu sehen sein.

## Funkt Amundsen?

Robbie wird fortlaufend verproviantiert.

Oslo, 23. Juni.

Wie der russische Eisbrecher „Malgin“ berichtet, ist es ihm gelungen, ganz schwache Radiosignale aufzufangen, die von Amundsen zu stammen scheinen.

Gleichzeitig erklärt das norwegische Wehrministerium, daß die französische Katham-Maschine im Falle einer Landung auf dem Wasser nur mit einem Aktionsradius von etwa 100 Kilometern funktionieren kann. Da der Eisbrecher „Malgin“ sich zurzeit noch östlich von der Bäreninsel befindet und der letzte Funkpruch Amundsens am vorigen Sonntag um 18.45 Uhr aus jener Gegend kam, gewinnt die Annahme stark an Wahrscheinlichkeit, daß Amundsen und seine Begleiter bei der Bäreninsel zu einer Notlandung gezwungen waren und augenblicklich noch am Leben sind.

Rojar Benso ist, wie aus Kinschan gemeldet wird, am heutigen Sonnabend zu einem Fluge aufgestiegen, um Amundsen zu suchen. Wie ferner verlautet, hat der Führer der russischen „Malgin“-Expedition aus Moskau den Befehl erhalten, von der Hope-Insel aus mit dem an Bord befindlichen Junkers-Flugzeug zu Robbie zu fliegen und auf König-Karls-Land eine Basis zu errichten.

Der schwedische Flieger Tornberg hat mit seiner dreimotorigen Junkers-Maschine neuerdings Robbies Lager erreicht und Waffen, Akkumulatoren sowie andere Ausrüstungsgegenstände abgeworfen. Tornberg hat die Absicht, den Junkers-Apparat mit Landungsflusen zu versehen, um auf dem Eise niederzugehen zu können. Er will Robbie und seine Begleiter entweder einzeln oder gleichzeitig nach Kinschan befördern.

Die Stadtverordneten haben in dieser Woche eine Sitzung am Dienstag um 19 Uhr und, falls in ihr das vorgelegte Arbeitspensum nicht erledigt werden kann, noch eine zweite Sitzung am Donnerstag um 16½ Uhr. Danach will man in die Sommerferien gehen. Auf der Tagesordnung steht unter

Wer Frauenbengold wählt als ein Kenner zählt 53 Edel-Cigarette PHANOMEN







# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Konfektions-Verkauf zu besonders billigen Preisen

### Damen-Kleider

**Volantkleid** aparte Form **14<sup>50</sup>**  
bedruckte Waschkunstseide, mit Spitzenüberkragen

**Frauenkleid** aus bedruckt. Schweiz. **14<sup>75</sup>**  
Vollvoile, garnierte Weste, Faltenrock, Größe 44-50

**Frauenkleid** bedruckte Kunstseide, **17<sup>50</sup>**  
Blumenmuster, m. ausgebogter Blende u. weiß. Volleweste, Größe 42-50

**Vollvoile-Kleid** **19<sup>75</sup>**  
moderne Kugelbordüre, Jumperform, mit Faltenrock

**Jugendl. Kleid** **19<sup>75</sup>**  
reinwoll. Musselin, moderne Dessins, lange Ärmel

**Elegantes Bastkleid** **29<sup>75</sup>**  
reine Seide, mit reichem Hohlsaumauszug

### Damen-Mäntel

**Trench-Coat** **18<sup>50</sup>**  
der Mantel für Sport und Reise

**Kasha-Mantel** **19<sup>50</sup>**  
moderne Formen und Farben

**Gummi-Mantel** **20<sup>50</sup>**  
modern karierte Kunstseide

**Herrenstoff-Mantel** **22<sup>50</sup>**  
moderne Karostellungen

**Covercoat-Mäntel** **28<sup>M</sup>**  
in verschiedenen Fassons

**Kasha-Mantel** **39<sup>M</sup>**  
mit flotter Leder garnitur



Meinen Sie nicht auch,  
sehr verehrte Hausfrau,  
daß der weiche, milde u.  
sahnige Persil-Schaum

sich nur deshalb bildet, weil Persil  
zum großen Teil aus allerbesten Seife  
besteht?

Jawohl, allerbesten Seife in Verbindung mit edlen, gänzlich unschädlichen Rohstoffen. Nun werden Sie es verstehen, warum sich Persil für Wolle so wundervoll eignet.

**Persil bleibt Persil!**



# Genfer Bilanz.

## Arbeiterschutz im Ausland ist Arbeiterschutz im Inland.

Der direkte Nutzen der 11. Internationalen Arbeiterversammlung für die deutsche Arbeiterschaft ist nicht groß. Das beschlossene internationale Abkommen für ein Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen geht in keinem Punkt über das deutsche Hausarbeitsgesetz von 1923 hinaus. Die Beratung der in dem Abkommen offen gelassenen Möglichkeit, auch für andere Industrien als die Heimindustrie Mindestlöhne festzusetzen, wurde sowohl von dem deutschen Gewerkschaftsvertreter wie dem Vertreter der deutschen Regierung abgelehnt. Beide betonten, daß in Deutschland der Tarifvertrag das Hauptinstrument der Lohnfestsetzung sei und bleiben solle. Immerhin kann Deutschland mit ganz wenig juristischen Änderungen das Abkommen ratifizieren.

Rechtlich, wenn auch nicht ganz so klar, liegen die Dinge bei der Unfallverhütungsfrage. Der Fragebogen, den auch die Konferenz angenommen hat, deutet mir in ganz vereinzelten Punkten darauf hin, daß ein internationales Abkommen schärfere Unfallverhütungsvorschriften bringen kann und wird als sie Deutschland bereits hat. Auch dürfte das Abkommen kaum über die im neuen deutschen Fabrikarbeitsgesetz vorgesehenen Verbesserungen hinausgehen. Es hätte also wenig Zweck, mit dem neuen Gesetz bis zur Fertigstellung des Abkommens zu warten, wie verschiedene Stimmen aus dem Unternehmerlager fordern. Dagegen wäre es für die deutschen Transportarbeiter von großem Wert, wenn die geplanten kleinen Abkommen über ein Höchstmaß der Handtransportlasten und über Gewichtsbezeichnung der Kollis Wirksamkeit würden. Für die deutschen Häfen wäre es schon aus Konkurrenzgründen sehr zu begrüßen, wenn ein internationales Abkommen gleichartige Schutzmaßnahmen für die Hafenarbeit vorschreiben würde.

Die in der Frage der automatischen Kuppelung von der Konferenz getroffene Regelung befriedigt nicht; sie schließt die praktische Erledigung der Frage um mindestens zwei Jahre hinaus. Auch nach zwei Jahren werden aber auf der Konferenz in der Kuppelungsfrage noch große Widerstände sich geltend machen. Der Hauptwiderstand kommt aus den finanziellen Schwierigkeiten bei der Lösung des Problems. Die deutschen Regierungssachverständigen schätzen die Kosten der Einführung der automatischen Kuppelung in Deutschland auf 700 bis 900 Millionen Mark — ein großer Betrag, gegen den sich die internationalen Gläubiger der Reichsbahn sträuben werden. Bedenkt man, daß die deutschen Eisenbahnmotoren bis nach Italien, nach Standarien, nach Warschau, Bille und Belfort laufen, dann zeigt sich ohne weiteres, daß die Kuppelungsfrage für Deutschland nur international gelöst werden kann. Das ist natürlich für eine sozial

eingestrichelte deutsche Regierung erst recht ein Grund, greifbare Pläne zur Lösung der Frage auszuarbeiten; denn die Tätigkeit der Internationalen Eisenbahn-Union auf diesem Gebiet stimmt sehr steptisch; nur vom Internationalen Transportarbeiterverband liegen gute Vorschläge vor.

Die Arbeit der Genfer Konferenz bringt, was vielfach übersehen wird, vielleicht noch auf Jahre hinaus für die deutsche Arbeiterschaft in der Hauptsache nur indirekte Vorteile, die aber nicht unterschätzt werden sollten. Unmittelbaren Nutzen haben vor allem die Länder ohne stark organisierte Arbeiterbewegung in Europa und ganz besonders in Uebersee. Bezeichnend ist, daß auf den Genfer Konferenzen zuerst die indischen Arbeiter am meisten drängen und fordern. Am Kampf gegen das soziale Dumping ist jedoch die Arbeiterschaft der Hauptindustrieländer aufs stärkste interessiert; denn ohne Untermerkung der Basis sinkt auch die Spitze der Pyramide.

## Der Eisenbahnerverbandstag beendet.

Frankfurt a. M., 23. Juni (Eigenbericht).

Der letzte Tag des Kongresses der Deutschen Eisenbahner war ein Arbeitstag ersten Ranges. Die gesondert tagenden Kommissionen gaben ihren zur Abstimmung kommenden Vorschlägen und Einzeländerungen die letzte Fassung, während im Saal ein großes Aufräumen vor sich ging und sich Beschluß auf Beschluß aneinanderreichte.

Am Vormittag erstattete Apitzsch-Berlin ein vorzügliches Referat über Lohnarbitr und Bedingewesen. U. a. war daraus zu erfahren, daß im „Allgemeinen Eisenbahnerverband“ 613 Proz. der Lohnempfänger organisiert sind, in der „Christlichen Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner“ 13,6 Proz., während der freigewerkschaftliche Einheitsverband 59,2 Proz. der Eisenbahner umfaßt. Der Redner berührte nach diesen Feststellungen Fragen des Lohnarbitr und Bedingewesens, trat dann für soziale Lohnabkommen im Mantelvertrag ein, für den Fortfall der Frauenzulage und forderte statt dieser Besserung der Grundlöhne und eine Bezahlung der Rentenempfänger nach den von ihnen bekleideten Dienstposten an Stelle des Arbeitsjahres. Ferner behandelte Apitzsch die Urlaubsregelung, die verschiedenen Arten von Zulagen, Bezahlung der Schreibhilfen und andere Fragen. Das Ergebnis der Debatte ist in folgendem vom Kongreß angenommenen Antrag niedergelegt:

Der Geltungsbereich des Tarifvertrags ist möglichst auf alle beschäftigten Bediensteten im Lohnverhältnis auszudehnen. Insbesondere muß alles daran gesetzt werden, daß die Zeitarbeiter künftig unter den Tarifvertrag fallen. Die Organisation steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die achtstündige Arbeitszeit für alle Bedienstetengruppen erstrebt werden müsse. Es muß versucht werden,

die achtstündige Arbeitszeit im gegebenen Augenblick mit allen Nachmitteln zu erreichen. Das Spannungsverhältnis des Lohnes in arbeitslicher Beziehung, das sich ergibt aus Wirtschaftsgeld, Ortsklasse und Ortszulage soll möglichst eingeeicht werden. Die Ortszulage soll bei Berechnung von prozentualen Lohnzuschlägen und Gehältern über Verdienst als Grundlage angelegt werden. Es ist alles daran zu setzen, die festen Zulagen wie Nachtzulagen und Auswärtzulagen und dergleichen entsprechend der Gehaltsentwertung zu heben. Der Lohnarbitrvertrag soll künftig so umgestaltet werden, daß die Entlohnung der Minderleistungsfähigen auf Grund ihrer tatsächlichen Leistung auf ihren Dienstposten erfolgt. Die Abschätzung der Leistungsfähigkeit soll unter Mitwirkung der Betriebsverwaltung erfolgen. Die sozialen Bestrebungen des Lohnarbitrvertrages (§§ 19 und 22) sind weiter auszubauen, insbesondere muß Wert darauf gelegt werden, daß frühere Vergünstigungen, wie Freizeit zum Baden während der Arbeitszeit wieder im Lohnarbitrvertrag aufgenommen werden. Die Regelung aller Streitigkeiten aus dem Reichslohnarbitr ist wie bisher dem Arbeitsgericht zur Entscheidung zu übertragen. Unter allen Umständen muß die Organisationsleitung bemüht sein, zu verhindern, daß der Maximaltarifvertrag mehr als bisher zum Minimaltarifvertrag ausgebaut wird. In bezug auf das Bedingeverfahren im Reichsbahnbetrieb vertritt die Generalversammlung den Standpunkt, daß die abgeschlossenen Bedingevereinbarungen für alle Berufsgruppen, bei denen im Bedingeverfahren gearbeitet wird, so ausgebaut werden, daß durch die Vereinbarung in jeder Beziehung ein rechtlicher Schutz für die im Bedingeverfahren arbeitenden Kollegen gegeben ist. Die ungünstigen Auswirkungen aus den Arbeitsunterwerfungsarten sowie solche von Nichtrückzeiten sollen möglichst bald beseitigt werden. Es soll versucht werden, die Bedingeverträge so abzufassen, daß einmal erarbeitete Stückzeiten nicht durch Verlustarbeiten an anderen Tagen im Abrechnungszeitraum gekürzt werden. Die Organisationsleitung hat in der Zukunft ihr Augenmerk darauf zu richten, daß Fleißarbeit bei der modernen Rationalisierung des Arbeitsprozesses ebenso wie Bedingearbeiten bemerkt werde.

Nachmittags wurden die Statutenänderungen angenommen, ebenso die vorgeschlagenen Beitragserhöhungen. Der nächste Kongreß soll in Hamburg stattfinden. Bei den folgenden Vorstandswahlen werden Scheffel-Berlin und Hermann-Münzberg (unbefolgt) zu Vorstehenden gewählt. Der übrige Vorstand setzt sich zusammen aus Hölzler (Kassierer) sowie aus den Sekretären Apitzsch, Bläß, Breunig, Jahn, Jochade, Kramer, Prawitz. Ferner wurden gewählt Ferber-Berlin, Güdel-Hannover, Hövel-Köln, Kinner-Breslau, Mehger-Karlsruhe, Rietz-Erfurt, Rönnikes-Dortmund, Pich-München, Richter-Leipzig, Schacher-Jena und Schmidt-Hamburg. Zu Redakteuren werden bestimmt Wichmann und Schulze.

Abends schloß Scheffel-Berlin die Generalversammlung mit einem Dank an Frankfurt, an die Presse für deren objektive Berichterstattung mit Ausnahme der kommunistischen Zeitungen, und an alle Kongreßmitglieder.

## Die Streikfrage in Griechenland.

Athen, 23. Juni. (Eigenbericht.)

Der Generalstreik ist in ganz Griechenland allgemein. In Saloniki kam es bereits zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei. Mehrere Personen wurden verletzt.

# die 2 Zigaretten



Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G • Dresden

**Spezial-Fahrräder 38,-**  
 schon von Mk. 20,- an.  
 Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie  
**gegen Diebstahl!**  
 Mäntel, Schläuche, Laternen etc. enorm billig!  
**Fahrradhaus WERNER Berlin SO36**  
 Adalbertstraße 9 (am Kolonnen Tor)

**Eine Sensation**  
 sind unsere außergewöhnlich billigen Preise  
 Wir gewähren außerdem vom 23.-30. Juni  
 10 Prozent Rabatt  
**Küche Hilde** 7 teilig, farbig lackiert 205,-  
**Küche Ilse** 7 teilig, weiß lackiert 215,-  
**Küche Helga** 7 teilig, weiß lackiert 220,-  
 In bekannt guter Ausführung. — Überzeugen Sie sich durch einen Besuch unserer Nr. Ausstellung.  
**Berolina Küchen**  
 Kommandantenstr. 37

**Möbel**  
 Fabrik Schefflan  
 Rosenthaler Str. 56  
**Speise-** von 275,- an  
**Herren-** von 275,- an  
**Schlaf-** Zimmer von 260,- an  
**Insertate im Vorwärts sichern Erfolg!**

Und wieder ist ein alter, bewährter Kampfgenosse unter Lieber  
**Bruno Fiedler**  
 durch den Tod unseren Reihen entzogen worden.  
 In unserem Herzen wird er fortleben.  
 Trauerfeier: Dienstag, 26. Juni, 5 (17) Uhr, Stern, Baumfahnenweg.  
 Regle Beteiligung erwartet die  
 92. Abt. Neukölln.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Die Sitzung der Gegenseitigen Ortsverwaltung fällt am Dienstag, dem 26. Juni, aus.

Dienstag, den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25

**Branchenversammlung der Metallbrüder und Polierer**  
 Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Verbandsangelegenheiten und Beschäftigung.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir, daß alle Kollegen erscheinen. Die Vertretungsliste sind verpflichtet, für einen guten Besuch Sorge zu tragen.

Dienstag, den 26. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim des Verbandsbüros, Culinienstraße 43/45, Portal 1, 2 Treppen

**Versammlung der Betriebsrohrleger und Helfer**  
 Tagesordnung: 1. Die Tarif- und Lohnbewegung in den RWRG-Betrieben, 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten. Willkommendbuch legitimiert.

Das Erscheinen aller im RWRG organisierten Betriebsrohrleger und Helfer ist unbedingt notwendig.

**Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Eider und Eiderinnen.**

Donnerstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, in unserer Kulturabteilung, Culinienstr. 107

**Filmvortrag**  
 Karten dazu können an der Kontrolle in Empfang genommen werden.  
 Die Ortsverwaltung.

**Metallkartell!**

Mittwoch, den 27. Juni, abends 7 Uhr, im Saalbau Friedrichshagen, am Friedrichshagen 18/23

**Versammlung aller Vertrauensleute u. Betriebsratsdelegierten aus den Betrieben des Verbandes der Berliner Metallindustriellen**  
 Tagesordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Mantel- und Lohnvertrages. Zutritt nur gegen Vorlegung der mit dem RWRG-Stempel versehenen Legitimationskarte und des Verbandshaus einer dem Metallkartell angeschlossenen Gewerkschaft.

Das Metallkartell.

# ETATHEIM

DAS HEIM, DAS FREUDE MACHT

WIRTSCHAFT LICHKEIT

BEIM AUFBAU DES HEIMES

IN DER FUHRUNG DES HAUSHALTS

WOHNBERATUNG

BESUCHEN SIE DIE SOEBEN EROFFNETE

## AUSSTELLUNG

FORDERN SIE DIE ETATHEIM-SCHRIFTEN

DIE IHNEN KOSTENLOS ZUGESANDT WERDEN

ABTEILUNG FÜR WOHNUNGS EINRICHTUNGEN

# N\*JSRAEL

BERLIN C 2 SPANDAUER STRASSE KONIGSTRASSE



# HAUPTAUFGABE

V E R K A U F

*S. Origini:*

**MONTAG**

DER

**JULI**

# 2



**KONSUM-WARENHÄUSER**

Südosten: Am Oranienplatz

Charlottenburg: Rosinenstr. 4 — Norden: Reinickendorfer Str. 21 — Osten: Frankfurter Allee 60

## Möbel-Teil-Ausverkauf

wegen Abriß eines Teiles des Hauses.

zu unerhört  
niedrigen  
Preisen

**Wir sind gezwungen,  
große Teile  
unserer gewaltigen**

**Möbel-Läger**

Fast ohne Anzahlung  
**24**  
Monatsraten  
und mehr

**in kürzester Frist zu räumen!**

Günstigste Kaufgelegenheit zu Spottpreisen trotz langfristiger Kredite!

**Möbelhaus Humboldt**

An der Jannowitzbrücke 3-4 (Ecke Holzmarktstr.)

Fördern Sie unseren Pracht-Katalog!

## Krank =

heiten entstehen meistens durch Stoffwechsellage. Wie allgemein bekannt hat sich gerade bei diesen Stoffwechsellage-schäden ein seit Jahrtausenden erprobtes Naturprodukt — die Knoblauchknolle — als Heilmittel hervorragend bewährt. Ihr Saft ist in exakter Konzentration im

## Balkanisan

vereinigt. („Keine Arznei — kein Geheimmittel.“) Anzuwenden bei Arterienverkalkung, Herz-, Lungen-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Blasenleiden und Hämorrhoiden. Bei Unregelmäßigkeiten des Verdauungsapparates (Magen — Darm). So auch bei Rheuma, Gicht und Ischias. Auch bei nervösen Erscheinungen und Schlaflosigkeit ferner bei allen tieferliegenden Leiden mit bedrohlicher Säureverderbnis (z. B. Zuckerkrankheit). Hier hat sich **Balkanisan**, welches aus der Balkan Knoblauchknolle gewonnen wird in hervorragender Weise bewährt. Im Gebrauch sehr angenehm, weil Einnahme in Tropfenform daher fast geschmack- und geruchlos. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Monatskur Mark 3.50. Broschüre gratis. Wo nicht vorhanden. Verkaufsstellen weist nach Medico-chemisches Laboratorium Vm. Dr. Schmidt & Co. Berlin W 35, Lübtowstraße 96. — Telefon Kurfürst 1653 und 1879

**Metallbetten 12.50**  
Schlafhalselongues 26.—  
Plüschsofas 50 M., Ratenzahlung

**Göhr** Berlin, Pappelallee 12  
Pankow, Schmidtstr. 1

**40.- Rmk. Anzahlung**  
Blesenthal, Perle der Mark  
qm 60 Pfg. an. Monat. 25.—, 5 Min.  
v. Bhl., ca. 200 Parzellen, baureif, am  
plüschenden Bach. Verkäufer Sonntags  
im Restaur. „Wonneberg“ am Bhl.  
**Julius Rieger, Berlin C25**  
Prenzlauer Straße 32, I.

**Arbeiterfunk - Der Neue Rundfunk**  
Obl. Organ d. Arbeiter-Radio-Bundes  
Deutschlands E. V.

**Beilagen: Der Bestelmeister — Die Neue Musik — Das Neue Theater — Der Neue Film — Der Neue Sport.**

Eine große Kulturzeitschrift im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Wöchentlich 25 Pf., in allen Kiosken. Bezugspreis bei Handel und Post monatlich 90 Pf. Der Arbeiterfunk kann auch durch alle Botenfrauen und Speditionen des „Vorwärts“ bezogen werden. Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel V.

## Für Nervöse:

Wunder gemerkt hat über Baldrament, nachdem kein Mittel mehr helfen wollte. Ich war an schwerer Nervenleiden erkrankt; nachdem ich den echten USF Baldrament „Baldrament“ eingenommen hatte, bekam ich eine merkwürdige Ruhe. Es schrieben viele bei nervöser Schlaflosigkeit, reizbarer Schwäche, Schwindelattacken, innerer Unruhe, Nervenschmerzen usw. 31. Btl. 1.50 und 2.50. In Drogerien und Apotheken erhältlich, auch bei Otto Reichel, Berlin SO, 33, Glendammstr. 4. Vor Bestellungen unter Neugierig ähnlichen Namen ist die nur

**Baldrament**



# Der große Erfolg

unseres so viel besprochenen 5000-Mark-Wettbewerbs, das unser letzter Mode-Bericht enthielt, lag nicht nur in der ungewöhnlich großen Beteiligung, die uns weit über 50 000 Briefe brachte. Der hauptsächlichste Erfolg war der, daß die Art der Aufgabe dazu zwang, sich die Angebote unseres Mode-Berichtes ganz genau durchzusehen, und das hat viele Tausende zu der Erkenntnis gebracht, wie klug die sind, die ihre Kleidung bei uns kaufen.

Das hat sich schon während der letzten Wochen deutlich in unseren Geschäften ausgewirkt. Wir waren in der angenehmen Lage, vielen tausenden neuen Kunden zu beweisen, daß unsere Ware voll und ganz das hält, was unsere Angebote versprechen.

Was den Wettbewerb selbst betrifft, so sind, wie gesagt, insgesamt 54 295 Lösungen eingegangen. Durch verspätetes Eintreffen bzw. weil den Vorschriften des Wettbewerbs nicht stattgegeben war, mußten leider 613 Lösungen von vornherein ausscheiden. Die von uns absichtlich in den Modebericht hineingetragenen Fehler zeigen wir Ihnen hier in Wort und Bild. Aber obwohl bei der Prüfung, ob eine Lösung richtig oder falsch war, sehr weitherzig verfahren wurde (sobald nur der Sinn des Fehlers gefunden war, wurde die Lösung zu den richtigen gerechnet, wenn auch die Art der Beschreibung des Fehlers nicht die von uns festgelegte Fassung hatte), wurden doch nur insgesamt 7623 vollkommen richtige Lösungen, d. h. also Lösungen, die alle 12 Fehler richtig gefunden hatten, festgestellt.

Die Menge der eingegangenen Briefe und der Umfang der dadurch nötig gewordenen Arbeit wird es allen verständlich machen, daß wir Korrespondenzen im einzelnen nicht pflegen konnten, und daß Briefe, die mit Bezug auf den Wettbewerb uns zuzugingen, unbeantwortet bleiben mußten. Die uns zum Zwecke der Rückantwort eingesandten Frei-Umschläge bzw. lose Briefmarken im Werte von insgesamt Mk. 12.50 haben wir um den gleichen Betrag vermehrt und mit Mk. 25.- einem wohltätigen Zwecke zugeführt; wir hoffen, damit im rechten Sinne gehandelt zu haben.

Unter den 7623 eingegangenen richtigen Lösungen mußte dem Wettbewerb gemäß das Los entscheiden. Die Verlosung fand unter Vorsitz eines Notars statt, und hatte folgendes

## Ergebnis:

Es erhielten: den 1. Preis zu 1000.- M. Gustav Heider, Spandau, Weisenburger Straße 30  
den 2. Preis zu 500.- M. Ilse Zilius, Altona, Poststraße 32  
den 3. Preis zu 250.- M. Aenne Häbel, Bonn, Breitestraße 90, bei Junfersfeld  
den 4. Preis zu 250.- M. Hildegard Koch, Hannover, Wiesenstraße 53

### 5 Preise zu je 100.- M.

Adolf Schröder, Hamburg 33 - Jenny Loose, Schöneiche, Str. Ad.-Barnim - Erna Feyrath, Köln-Brühl - Hanna Stein, Hannover - Paula Andrée, Düsseldorf.

### 10 Preise zu je 50.- M.

Theo Küpper, Köln - Maria Pareiges, Lichterfelde-Öst - Rosa Schmidt, Düsseldorf-Rath - Hermine Rabing, Köln-Deutz - Siegfried Stanz, Berlin D 17 - Jacob Sonnenreich, Köln - Maria Poche, Köln-Rail - Emma Kiene, Hamburg 23 - Josefine Spletstößer, Düsseldorf-Strafenberg - Gertraud Beih, Köln-Nippes.

### 25 Preise zu je 20.- M.

Gertraud Langen, Köln-Bildendorf - Helge Blunck, Berne bei Hamburg - Joh. Eblinghaus, Köln - Else Pandias, Offen-Borbeck - Th. Reucher, Köln-Rail - Wilhelm Ahrens, Hannover - Erna Brandt, Hannover - Lina Hasselmeier, Hannover-Linden - Erna Wittstock, Reinoldendorf-Öst - Liesel Veuskens, Düsseldorf - Frau Th. Döppers, Verdingen - Friedrich Schröder, Hannover - Irmgard Katabach, Gilden-Röhl - Emma Dahlke, Bin-Lichtenberg - Käthe Rennau, Hamburg 23 - Frau Wenzky, Berlin NW 6 - Frau Dr. Lehmann, Köln-Ohrenfeld - Maria Ohloden, Köln - Marg. Heese, Berlin-Lichtenberg - Anny Adler, Berlin-Spandau - Aenne Krumme, Köln-Nippes - Hertha Seebeck, Hamburg 23 - Frau Nelles, Köln - Franziska Metzger, Berlin N 4 - Irma Krook, Hamburg 3.

### 100 Preise zu je 15.- M.

Liselotte Schlechtendahl, Ratingen-Düsseldorf - Christel Minton, Düsseldorf - Richard Stoffel, Rabenortmaß, Kreis Lennep (Röhl) - Fr. Joh. Kaiser, Ratingen - Lotte Jacobs, Düsseldorf-Berresheim - Maria Bendt, Charlottenburg - Dando Assmann, Hamburg 39 - Johanna Mendel, Berlin SO 16 - Frau Lepezyński, Köln - Käthe Schmidt, Siemensflam - Alma Kleeberg, Hannover-Linden - Otto Pantel, Berlin N 4 - Gustav Mork, Köln-Rail - Martha Kuntzsch, Berlin NW 7 - Anni Horstmann, Emsbörn-Hefflein - Heinz Breckerböhm, Hannover - Maria Dresser, Köln-Mühlheim - Dr. Berger, Offen-Ruhr - Heide Brütz, Köln-Golzheim - Maria Möcker, Köln-Ohrenfeld - Aug. Appel, Verdingen-Rhein - Lucia Stawicki, Berlin-Weißensee - Heidi Meis, Köln - Erna Lipke, Berlin-Reinoldendorf - Else Schwarz, Düsseldorf. Frau W. Flick, Düsseldorf-Rath - Carl Lautenschläger, Berlin N 54 - Billa Köhnen, Köln-Nippes - C. Winkelbach, Köln-Bildendorf. Anna Eckstein, Berlin-Tempelhof - Meta Tonn, Hannover - Lydia Haberkamp, Hannover - Agnes aus dem Kahnen, Ratingen - Käthe Werner, Berlin-Wiederhof - Margarethe Pfirsche, Berlin-Neußlin - Frau F. Oebinsky, Hamburg - Alma Sohma, Hannover-Linden - Paul Rieke, Köln-Dellbrück - H. Hauptmann, Hannover - Anna Schullrich, Berlin-Neußlin - Frau Höll, Düsseldorf - Johanna Hennig, Berlin-Marienfelde - Adele Schikowski, Hamburg 22 - A. Bothe, Hannover - Aenne Blumeyer, Hannover - Hubert Blahneck, Köln - Frau E. Böttiger, Köln-Rietzenberg - Grete Dachhausen, Gilden - Jacob Baumgarten, Düsseldorf-Bühl - August Bertram, Hannover - Frida Rolfs, Hannover - Rosa Freund, Berlin D - Erna Rengelhausen, Hannover-L. - Helene Brück, Köln - Johanna Hesse, Ratingen - Anny Schwab, Berlin - Brunhilde Danholza, Berlin SO 36 - Johanna Lensen, Düsseldorf-Werfen - Alma Bonitz, Hannover - Lucie Krüger, Berlin G 2 - Charlotte Fielitz, Neußlin - Kramm, Hamburg-Barmbeck. Erna Langsch, Beresfow-Barf - Magda Scholer, Köln-Rietzenberg - Lisbeth Kaphon, Berlin W 39 - Max Behrmann, Hamburg 39 - Maria Haack, Gladb.-Weßf. - Kurt Slamer, Hamburg - Else Carpers, Offen-Borbeck - Walther Pflingst, Düsseldorf - Berta Materne, Mählendorf-Cöhl - Lilly Friedrich, Berlin-Reinoldendorf-W - Käthe Hildebrandt, Clegelth - Marta Wirtz, Köln-Rietzenberg - Paul Jacobs, Düsseldorf-Berresheim - Marie Hahn, Hamburg 37 - Magda Dollendahl, Köln-Ohrenfeld - Walter Reineke, Hannover - Frau N. Steinmetz, Gimbach-Hefflein - Helene Laforest, Köln-Cöhl - Minna Dietz, Düsseldorf - Frau Löffler, Hannover - Frau Ww. Schmitz, Düsseldorf - Frau Rektor Renfort, Gilden bei Düsseldorf - Friederike Rieger, Hannover - H. Schulz, Köln-Lindenhol - Frau Aug. Hiemer, Offen - Hermann Neimatz, Köln-Ohrenfeld.



Alle Gewinne sind den Preisträgern bereits durch die Post zugegangen. Wir danken allen, die sich an dem Wettbewerb beteiligt haben, besonders auch denjenigen, die durch originelle Lösungen, kluge und witzige Gedichte und durch anerkennende Worte uns ganz besonders erfreut haben, ebenso auch denen, die zwar richtige Lösungen eingesandt haben, aber einen Preis nicht erhalten konnten.



verkehrt geknöpfte Mantel

Zwei verschiedene Schuhe



Liederbuch verkehrt in der Hand



Auf dem Ballon steht AeC anstatt CeA



Morgenschuhe zum Mantel

drei Hände



hat zwei rechte Handschuhe



der rechte Ärmel fehlt



Das rechte Bein fehlt

Die Lautenbänder sind falsch angebracht



Der Schirm hat keinen Stock



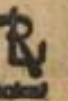
Schlittschuhe zum Tenniskleid

Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz



Chausseestr. 113  
Beim Stettiner Bkt.

Königstraße 33  
Am Bkt. Alexanderplatz









# Wer ist Alfred Löwenstein?

## Zu den Interessentkämpfen in der internationalen Kunstseidenindustrie.

In der letzten Zeit ist in Verbindung mit Ausdehnungsbestrebungen und Interessentkämpfen in der internationalen Kunstseide- und Elektroindustrie immer wieder der Name des belgischen Finanzmannes Alfred Löwenstein genannt worden. Die Beurteilung der Kräfte und Absichten dieses Finanziers war sehr verschieden; bald wurde er ernst genommen und als wichtiger internationaler Faktor betrachtet, bald hielt man seine zahlreichen Projekte für verlorene Phantasien. Wer ist Alfred Löwenstein?

Zunächst persönlich. Vor dem Kriege arbeitete er in Brüssel als Bankier, verlegte in der Kriegs- und Nachkriegszeit seine Tätigkeit teilweise nach London, Kriegs- und Inflationszeit waren für ihn eine Periode glänzender Gewinne, die ihm insbesondere sein großes Geschick im Kauf und Verkauf von Aktien einbrachte. Als die belgische Inflation immer stärker wurde und den belgischen Staatshaushalt immer mehr bedrohte, machte Löwenstein der belgischen Regierung das Angebot, den belgischen Franken zu stabilisieren. Mit den Geldern, die durch die Inflation breiten Volksschichten Belgiens entzogen worden waren, wollte er Belgien ein patriotisches Geschenk machen, das für ihn ein neues glänzendes Geschäft werden sollte. Die belgische Regierung hat jedoch diese Offerte zum Verger Löwensteins nicht angenommen. Er wandte sich daraufhin schnell anderen Dingen zu. Von Brüssel, London und insbesondere von Biarritz aus, einem eleganten Seebade an der Südküste Frankreichs nahe der spanischen Grenze, unternahm er den Versuch, einen

**Weltstromerzeuger**  
zu organisieren. Trotz der Schaffung großzügiger Bureaus zu diesem Zweck, trotz des Kaufs zahlreicher Aktienpakete von belgischen, spanischen, brasilianischen und mexikanischen Elektrizitäts- und Straßenbahngesellschaften erreichte jedoch Löwenstein nicht, was er wollte. Wir erwähnen nur, daß er einen Teil seiner Aktienpakete an andere Kapitalgruppen, insbesondere an die große belgische Elektrizitätsfinanzierungsgesellschaft „Sofina“ wieder weiterverkaufte.

Immerhin kam doch die Gründung der Hydro-Electric Securities Corp (Wasserkraft-Elektrizitäts-Gesellschaft) zustande, die ihrerseits Aktienpakete der Brazilian Traction und der Barcelona Traction sowie anderer Gesellschaften vermarktet. Beide Gesellschaften haben ihren Sitz in Toronto (Kanada), die erstgenannte Gesellschaft, die Elektrizität und Gas erzeugt und verteilt, Straßenbahnen betreibt, zugleich ein Telephonunternehmen ist, hat ein Aktienkapital von 120 Millionen

Dollar, die zweite ein Kapital von 45 Millionen Dollar. Beide Gesellschaften verfügen über eine größere Anzahl von Untergesellschaften und Beteiligungen. Zwecks besseren Kontakts zwischen Löwenstein und den kanadischen Aktionären und leichterem Uebertragung dieser Gesellschaft wurde dann im April noch eine weitere Epigonegesellschaft mit dem Société Belge-Canadienne gegründet, deren Aktienkapital zunächst 100 Millionen belgische Franken beträgt. Dadurch, daß Löwenstein seine großzügigen Pläne auf dem Elektrizitätsgebiet nicht erreicht, ließ er sich nicht entmutigen. Er verstärkte vielmehr insbesondere seine Kunstseideninteressen, die ihn schon einige Jahre vorher beschäftigt hatten.

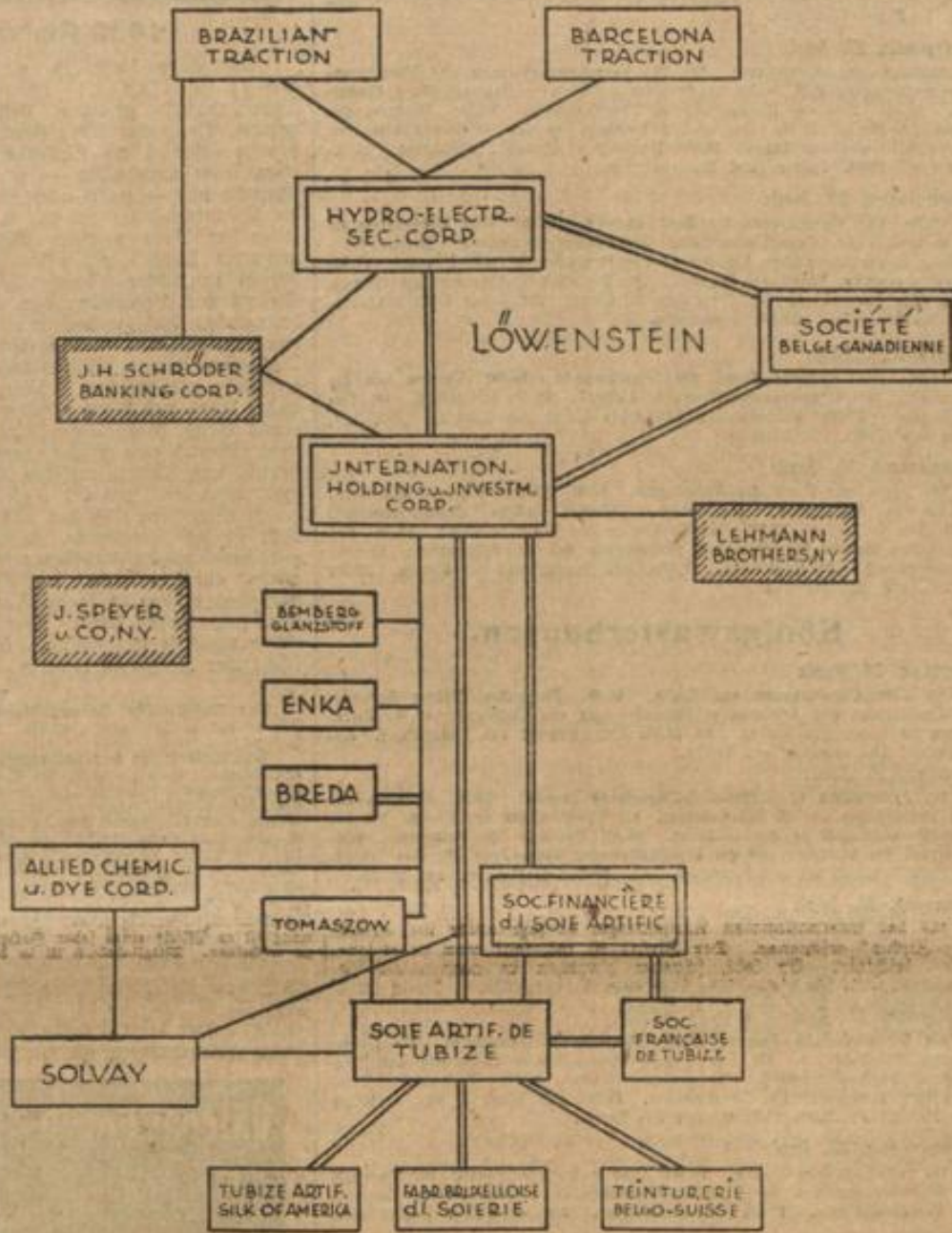
### Löwensteins Kunstseideprojekte.

Schon 1922 begannen diese Interessen, indem er der British Celanese Co. durch Gründung einer Finanzierungsgesellschaft neues Kapital verschaffte. Hieran war bereits damals die belgische Gesellschaft Soie Artificielle de Tubize mitbeteiligt. Löwensteins Absicht war es, Celanese und Tubize zu kontrollieren und beide miteinander zu verschmelzen. Dies mißlang. Löwenstein wurde allmählich aus der British Celanese wieder vollständig herausgedrängt, und statt dessen gelang es dem Bankhaus Dresfus, in dieser Gesellschaft festen Fuß zu fassen. Dafür verstand es jedoch Löwenstein, sich die Aktienmehrheit der Tubize zu sichern, einer großen Gesellschaft, die auch heute noch fest unter seinem Einfluß steht.

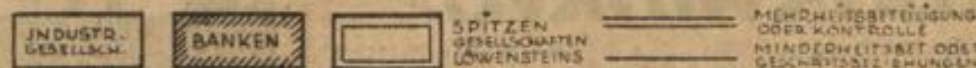
Daneben kaufte er Aktienpakete der beiden holländischen Gesellschaften Breda und Enka auf. Was die Breda anlangt, so hat er zwar die Aktienmehrheit in der Hand, kann sie aber auf Grund des holländischen Aktienrechtes stimmunfähig in der Generalver-

sammlung nicht ausüben. Ueber diesen Punkt schwebt augenblicklich ein Prozeß.

Den größeren Teil der erworbenen Enka-Aktien hat Löwenstein weiter an die deutsche Glanzstoff-Gruppe gegeben, wodurch sich der Kontakt zwischen Glanzstoff und Enka verengert hat. Uebrigens hat sich Löwenstein auch an den Vereinigten Glanzstoffwerken und an Bemberg kapitalmäßig beteiligt; sein Besitz wird auf mindestens 10 Proz. des Aktienkapitals der beiden Gesellschaften ge-



## KONZERN LÖWENSTEIN



schäft. Schließlich beteiligte sich Löwenstein auch an der polnischen Kunstseidefabrik Tomaszow, die wiederum in Beziehungen zu der von Löwenstein beherrschten Tubize steht. Eine neue Löwenstein-Gründung auf dem Kunstseidegebiet ist die Société Financière de la Soie Artificielle (Kunstseide-Finanzierungsgesellschaft), eine französische Gesellschaft, die dazu bestimmt ist, in die französische Kunstseideindustrie stärker einzudringen. Offenbar hat es Löwenstein auf die starke französische Gruppe Bernheim-Bisot abgesehen, von der in diesem Augenblick die Gründung einer 50-Millionen-Franken-Gesellschaft für Kunstseidenherstellung in Lille gemeldet wird.

Alle diese Beteiligungen sind zusammengefasst in der gegenwärtigen Epigonegesellschaft Löwensteins, der

### International Holding and Investment Corporation

(Internationale Kontroll- und Finanzierungsgesellschaft). An ihr ist ebenso wie an der oben erwähnten Hydro Electric, das englisch-amerikanische Bankhaus J. H. Schröder beteiligt. Gegenwärtig bemüht sich die International Holding and Investment Corporation, eine Anleihe in Höhe von 25 Mill. Dollar aufzunehmen, die durch die amerikanischen Bankhäuser Schröder Banking Corporation und Lehmann Brothers jetzt beschafft wird. Sicherheiten für diese Anleihe, deren Zweck es ist, die Kapitalkraft Löwensteins zu neuen Expansionen zu stärken, bilden eine große Anzahl

Aktienpakete, die insgesamt nach dem jetzigen Kurs auf einen Wert von 50 Mill. Dollar, d. h. von mehr als 200 Mill. Mark geschätzt werden.

Löwenstein denkt, wie es scheint, nicht daran, eine selbständige Kunstseidegruppe im Gegensatz zu den bisher herrschenden chemiekapitalistischen Gruppierungen zu organisieren. Auch seine Zusammenarbeit mit der Glanzstoff-Bemberg-Gruppe, insbesondere die Ueberlassung der Enka-Aktien, hat in dieser Richtung gelegen. Bei der Beweglichkeit Löwensteins ist es jedoch keineswegs sicher, daß die Verbindung mit Glanzstoff aufrechterhalten bleibt.

Eine ganz besondere Bedeutung aber gewinnt der Kontakt mit den genannten Chemiekonzernen (Solvay und Allied Chemical). Diese beiden Chemiegruppen sind nämlich nicht nur miteinander eng liiert, sondern pflegen beide sehr enge Beziehungen zum englischen Chemierust, der Imperial Chemical Industries Ltd. Außerdem bestehen auch noch Beziehungen zwischen dem Solvay-Konzern und der von Löwenstein beherrschten Tubize-Gesellschaft. Die gegenseitige Verflechtung ist somit gerade hier so eng geworden, daß man glauben möchte, daß diese Bindung der Löwenstein-Gruppe von Dauer sein wird. In diesem Fall würde man Löwenstein als einen wichtigen Agenten dieser großen internationalen Chemiegruppe, die schon heute auf verschiedenen Gebieten im Konkurrenzkampf mit der A. G. Farbenindustrie A. G. steht, betrachten können. —h.

## Zur Tarifierhöhung der Reichsbahn.

### Reichsverband der deutschen Industrie lehnt ab. — Eine merkwürdige Begründung.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat nochmals zur Frage der Tarifierhöhung bei der Reichsbahngesellschaft Stellung genommen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Tarifierhöhung solange als irgend möglich vermieden werden müsse, daß die Reichsregierung — auch durch eine eventuelle Intervention beim Reparationsamt — für die Zulassung langfristiger Anleihen für die Reichsbahn wirken soll und meint vorsichtig, daß das Reich einen Teil der sogenannten „politischen Lasten“ der Reichsbahn, wozu auch die hohen Pensionen für abgebaute Beamte gehören, übernehmen könnte.

Merkwürdiger ist schon die Anschauung des Reichsverbandes, daß eher die Personaltarife erhöht werden könnten, wenn schon eine Erhöhung unvermeidlich wird, als die Gütertarife. Diese Meinung ist unseres Erachtens falsch, weil die Eisenbahnpassagiere in den meisten Fällen fahren müssen; infolgedessen eine Tarifierhöhung unmittelbar die Kaufkraft für andere Waren im Inland senkt, bei zum mindesten nicht mehr ansteigender Konjunktur aber eine neue Senkung der Kaufkraft auch der Industrie gefährlicher wird als eine unter Umständen unvermeidliche Erhöhung der Gütertarife, deren Abwälzung auf die Preise keineswegs immer möglich ist.

In der Hauptsache aber gibt der Reichsverband der deutschen Industrie für seine ablehnende Stellungnahme eine politische Begründung. Er unterstellt fälschlicherweise, daß die bei der Reichsbahn vorgenommenen Lohn- und Gehaltserhöhungen hauptsächlich die Ursache für die geforderte Tarifierhöhung seien und daß letztlich für die Tarifierhöhung die zwiespältige öffentliche Wirtschaftspolitik verantwortlich sei, die niedrige Eisenbahntarife verlange, auf der anderen Seite aber die Reichsbahn zur Erhöhung der Personalausgaben zwingt. Die Reichsbahngesellschaft selbst hat keineswegs eine derart einseitige Begründung für die Tarifierhöhung gegeben, und der Reichsverband handelt unaufrichtig, wenn er auf diese Weise die Tarifierhöhung zum Anlaß für ein Plädoyer gegen Lohnerhöhungen nimmt.

## Brandenburger Arbeitsmarkt.

### Beschäftigungsgrad etwas gesunken.

Die sinkende Aufnahmefähigkeit des Brandenburger Arbeitsmarktes, die schon in der Vormache in Erscheinung trat, hat sich in der Berichtswache schärfer ausgeprägt. Der Zugang der Unterfertigungsempfänger betrug rund 3150 Personen. Beeinträchtigt wurde dieses ungünstige Ergebnis durch die weiterhin verstärkte Arbeitslosigkeit in der Konfektions- und Schuhindustrie. Aber auch die Beschäftigung in der Metallindustrie, dem Holzgewerbe und der Bauindustrie war schwächer. Jedoch deuten die erhöhten Anforderungen für technische Angestellte im Baugewerbe darauf hin, daß die Bearbeitung der Bauvorhaben verstärkt in Angriff genommen wird.

Die Gesamtzahl der Unterfertigung beziehenden Personen betrug in der Berichtswache 118 760 (115 605), davon entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 102 391 (99 155), Arbeitsunterstützung 16 369 (16 450).

## Wohnungsbauanleihe erst im Herbst?

### Die Genehmigung des Steueraus Ausschusses ist erforderlich.

Zur Beschaffung von rund 100 Millionen Auslandskapital für Wohnungsbauten ist bekanntlich die Begebung der entsprechenden Summe von Pfandbriefen bzw. Zerifikaten im Ausland genehmigt (insgesamt 105,5 Millionen). Eine Korrespondenz bringt die nicht erfreuliche Mitteilung, daß die Regelung der Pfandbriefe wohl erst im Herbst erfolgen könnte, nachdem der die letzte Journalgenehmigung erteilende Steueraus Ausschuss des Reichstags noch nicht gebildet sei. Wir hoffen, daß der Reichstag Mittel findet diese Genehmigung zu beschleunigen.

### Baut Kleinwohnungen.

Die Forderung der arbeitenden Massen nach dem Bau von mehr Kleinwohnungen ist auch nach den statistischen Feststellungen über den Neuzugang an Wohnungen im ersten Vierteljahr 1928 berechtigt. Im ganzen sind 26 437 Wohnungen in Wohngebäuden erstellt worden, 90 Proz. dieser Wohnungen





werden bemerkenswerterweise mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet. Dabei handelt es sich um Bauten, die in der Hauptphase aus der vorjährigen Bauperiode noch unvollendet übernommen wurden. In den Mittelstädten hat im allgemeinen die Neubautätigkeit nachgelassen. Bedauerlich ist, daß bei allen Städtegruppen ein Ueberwiegen neuer Mittelwohnungen festzustellen ist. Auf Kleinwohnungen entfiel im ersten Quartal dieses Jahres bei den Großstädten nur etwa ein Drittel und bei den Mittelstädten nur etwas über zwei Fünftel der neu errichteten Wohnungen. Was die Statistik Mittelwohnungen nennt, ist heute für den Arbeiter und Angestellten einfach unerreichbar. Die Wohnungsfrage muß im Reich und in den Städten dahin gelenkt werden, daß in erster Linie der noch immer tiefensten Wohnungsbedarf der breiten Massen, die Mittelwohnungen nicht bezahlen können, befriedigt wird.

### Unternehmerfragen bei 32 Proz. Reingewinn

Wir hatten uns bereits eingehend mit dem Abschluß der Berlin-Gubener Hutfabriken A. G. befaßt, die bei einem Reingewinn in Höhe von 32 Proz. des Aktienkapitals nur 16 Proz. Dividende zahlte und die andere Hälfte der Gewinne, so wie sie es in den letzten Jahren stets getan hatte, in Reserven und Abschreibungen verschwinden ließ. Nun sollte man meinen, daß ein Unternehmen, das in einer 40jährigen Tätigkeit mit einer einzigen Ausnahme immer Dividenden ausschüttete und in den letzten vier Jahren mehr als sein gesamtes Kapital von 5,2 Millionen Mark verdiente, so klug wäre, die Öffentlichkeit mit Fragen zu verschonen. Aber auch die Verwaltung dieser Gesellschaft nahm die Generalversammlung zum Anlaß, um gegen die Steuern und die Sozialpolitik zu polemisieren, die an der sinkenden Ausfuhr der Hutindustrie schuld wären. Die von einem Aktionär gestellte Frage, warum die Gesellschaft bei ihren enormen Gewinnen nicht die Preise senkt und sich damit auch ihren Zustandsabfall erhält, beantwortete der Vorsitzende damit, daß der Nutzen am einzelnen Produkt nur wenige Pfennige betrage und sich eine Preisreduzierung daher kaum auswirken könne. Uns scheint diese Feststellung bei einem Reingewinn von 32 Proz. sehr zweifelhaft zu sein, viel näher liegt die Annahme, daß diese Gesellschaft, durch ihre leichten Gewinne in den letzten Jahren vermehrt, sich mit dem Gedanken „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“ nicht befremden will. Schließlich protestierte der Vorsitzende noch gegen die Behauptung, daß die Gesellschaft Sammelkassen zahlte, und stellte fest, daß das Unternehmen im Gubener Industrie- und Handelsbezirk die höchsten Löhne zahlt. Das braucht bei dem bekanntlich sehr niedrigen Lohnniveau der Gubener Textilindustrie nicht viel zu betonen, um so mehr, als der Vorsitzende bei seiner Angabe, daß 90 Pfennig und mehr Stundenlohn gezahlt würden, die Abstufungen nach unten vorsichtshalber nicht erwähnte.

Die A.G. hat ihre neue Generaldirektion. Wie mitgeteilt wird, hat der Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft die nach dem Tode von Generaldirektor Deutsch erforderliche und von Deutsch bereits vorgesehene Ernennung eines Generaldirektors von vier Mitgliedern vorgenommen. Als erster wird der früher beim Reichsverband der deutschen Industrie und in der A. G. Farbenindustrie tätig gewesene Generaldirektor Bücher genannt, der, wie wir schon einmal sagten, also tatsächlich die erste Geige spielen wird. Außerdem gehören dem Generaldirektorium an Herr Eises, der rechts steht und stramme Personal- und Lohnpolitik zu machen beabsichtigt, der technische Generaldirektor Prof. Peterlen und der kaufmännische Generaldirektor Pfeiffer, der unter Deutsch noch geworden ist.

Baldwin zeigt der englischen Schwerindustrie die kalte Schulter. Die englische Eisen- und Stahlindustrie betreibt sehr energisch die Einführung von Schutzzöllen zu ihren Gunsten. Der konservative Ministerpräsident Baldwin hat jetzt im Unterhause eine Abordnung des „Sicherheitskomitees“ der englischen Schwerindustrie unter Führung des Präsidenten der Nationalen Föderation der Eisen- und Stahlfabrikanten empfangen, die sofortige Hilfe verlangte. Baldwin erklärte, daß er die Schwierigkeiten der englischen Schwerindustrie würdige, daß er aber kein Versprechen geben könne, daß die Regierungspolitik während der Dauer des gegenwärtigen Parlaments geändert würde.

Eine unangenehme Ueberschuldung für die Freiladerechtsstaaten ist eine Verfügung des amerikanischen Präsidenten Coolidge, wonach die amerikanische Einkommensteuer von dem Ertrags der durch die Teuerungen beschlagnahmten Vermögen eingezogen werden soll. Es erfolgt zu diesem Zweck eine vorläufige Berechnung des auf jeden beschlagnahmten Posten fälligen Steuerbetrags, der auch bei der Rückzahlung des freigegebenen Kapitals einzubehalten ist.

Gegen die amerikanischen Massentillabetriebe, die in Kettenläden und Massenfilialen heute nach einer amtlichen Feststellung bereits 16 Proz. des Gesamtumsatzes im Detailhandel an sich gerissen haben sollen, wird es zu einer Untersuchung kommen. Die Bundeshandelskommission (Federal Trade Commission) ist beauftragt, zu untersuchen, ob Verträge gegen das Antitrustgesetz beanstanden werden sind und ob durch Abkommen zwischen den Kettenlädenkonzernen einem unfairen Wettbewerb gegenüber den anderen Formen der Warenverteilung Vorschub geleistet worden ist. Dieses Vorgehen ist in den Vereinigten Staaten möglich, weil das Antitrustgesetz ein Gesetz gegen Kartelle ist, das verhindern soll, daß der amerikanische Inlandsmarkt durch Kartellmethoden beherrscht und die Ausfuhr durch die freie Konkurrenz beeinträchtigt wird.

Neue Goldpfandbriefe. Wir veröffentlichten in dem heutigen Anzeigenblatt zwei Zeichnungsaussorderungen für neue achtprozentige Goldpfandbriefe. Die Preussische Rentalkassenkredit-A. G. Berlin hat 8 Millionen achtprozentige Goldpfandbriefe zum Vorzugszins von 9,75 Proz. zur Zeichnung bis zum 14. Juli d. J. aufgelegt. Sie hatte am 31. März bereits rund 221 Millionen Goldpfandbriefe im Umlauf. Die Thüringische Landeshypothekendarlehen-A. G. in Weimar fordert zur Zeichnung von 5 Millionen Goldpfandbriefen zum Kurs von 97 1/2 Proz. auf. Die Zeichnung kann ab 23. Juni erfolgen.

**Juwelen-Beimonte** Leipziger Str. 77  
Königsstraße 30  
Silberwaren. Große Auswahl. Höchste Qualität. Billigste Preise. Goldwaren

## Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

### Sonntag, 24. Juni:

6.30: Frühkonzert. 9: Morgenfeier. 11.30: Orchesterkonzert. 14: Funkheinzelmännchen Singstunde. 16: Kurzschrift. 18.30: Für den Landwirt. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Pünkt Jahre Rundfunkjournalismus. 19.30: Was ist praktischer Tierchutz? 20: Wie sollte man reisen? 20.30: Konzert. 22.30: Tanzmusik.

### Montag, 25. Juni:

15.30: Unsere heutige Jugend. 16: Kleine Geschichten von großen Leuten. 16.30: Technische Wochenplauderei. 17: Kammermusik. 18.45: Rechtsfragen des Automobilverkehrs. 19.10: Das Drechslerhandwerk, ein stehendes Kunsthandwerk. 19.35: Von der Sprache des Ingenieurs. 20: Führerpersonlichkeiten der deutschen Bühne (Goethe und Immermann). 20.30: Lieder- und Musikvorträge.

### Dienstag, 26. Juni:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Interessantes aus dem Gebiet des Wettbewerbsrechts. 14: Von Mianesang und Mianesingern. 16.30: Stücke mit Büchern. 17: Montmartre und Montparnasse. 17.30: Unterhaltungsmusik. 18.40: Der moderne Verkäufer im Dienste des Kunden und des Unternehmens. 19.05: Der Wille zur Umwertung aller Werte als Macht. 19.30: Jubiläum alter Gutsdamer Städte. 19.55: Die großen Mächte in ihren weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Beziehungen (Italien). 20.30: Sendung von Tri-Erzon-Filmen.

### Mittwoch, 27. Juni:

15.30: Reisevorbereitungen. 16: Die Vermögenserklärung und Vermögenssteuererklärung 1926. 16.30: Städtebilder Bukarest - Belgrad. 17: 4 Kinder- und 18.45: Seelische Erregungen als Todesursache. 19.10: Wanderungen durch die Mark. 19.35: Der soziale Gedanke in der modernen Literatur. 20: Rechtsfragen des Tages. 20.30: Märkischer Abend: Rezitationen, Musikvorträge. 22.30: Lieder- und Musikvorträge.

### Donnerstag, 28. Juni:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Vom Deutschtum im Burgenland. 14: Organisation der Jugendwanderbewegung. 16.30: Fortschritte in der chemischen Veredelung von Brennstoffen. 17: Konzert. 19.30: Fremdsprachliche Vorträge: Englisch. 20: Dichtung und Gegenwart (Shaw). 20.30: Die Entwicklung der Ereignisse in China. 21: Franz Lehar: Lieder- und Musikvorträge. 22.30: Tanzmusik.

### Freitag, 29. Juni:

15.30: Die moderne Frau. 16: Schachstunde. 16.30: Kurios aus der Opernwelt. 17: Uebertragung Kurmusik Ahtbock. 18.40: Italienisch. 19: Das Lockmittel. 19.30: Uebertragung Staatsoper Unter den Linden: „Othello“, Oper von Verdi.

### Sonntag, 30. Juni:

16: Szenen und Fische der Rauschstoffe. 16.30: Selen, Wurzeln und Kohlgerüche im Kleingarten. 17: Heiliges Allerlei. 17.30: Orchesterkonzert. 18.45: Der Golfplatz. 19.10: Das Denken in der Volkswirtschaft. 19.35: Aus dem Leben der großen deutschen Philosophen des 19. Jahrhunderts (Arthur Schopenhauer). 20: Nachlässige. 20.30: Uebertragung von der Presse. 22.30: Lieder- und Musikvorträge.

### Königswusterhausen.

#### Sonntag, 24. Juni:

Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 15.30: Deutscher Dichter Sommer. 19: Die Gestalt des Arnolfini in Ueberlieferung und Dichtung. 19.30: Kleinarbeiten im Leben des Volkes. Ab 20.15: Uebertragung aus Langenberg. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

#### Montag, 25. Juni:

16: Französisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Helios aus dem Theaterleben des 15. Jahrhunderts. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Die deutsche Kleinstadt in der Dichtung. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Was muß der Landwirt von der Erbschaftsteuer wissen? 19.20: Das Wasser als Freund und Feind des Menschen. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

#### Dienstag, 26. Juni:

16: Das Schwestern 554amerika. 16.30: Einführung in die moderne Musik. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Bühnenkunst im Wandel der Zeiten. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Einführung in das Verstehen von Plaisieren. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

#### Mittwoch, 27. Juni:

16: Schulkundliche Fragen. 16.30: Deutsche Dichterschulen. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Die verkehrswirtschaftliche Bedeutung des Flugwesens. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

#### Donnerstag, 28. Juni:

16: Schulkundliche Fragen. 16.30: Anpassungserscheinungen im Tierreich. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Weltpolitische Stunde. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Rationalisierung des deutschen Hopfenbaus.

## Funkwinkel.

Zu der Rundfunkkomödie „Der Clown wider Willen“ von Conrad Maril hält Leo Hirsch, weil es sich so gehört, eine Einleitung, und zwar über den Groteskfilm. Der Hörer stellt fest, daß Hirsch etwas vom Film versteht und sucht verzweifelt nach Verstärkungen mit dem Radio. Die sind nicht vorhanden, doch abgesehen davon bleibt wenigstens die Aufführung immerhin beinahe erträglich. Aber zwischen Film und Radio sind doch noch Unterchiede vorhanden. Groteske Ueberspitzungen der Wirklichkeit können im Film zu Kunstwerken werden, doch die menschliche Stimme ist in dieser Beziehung ausdrucksärmer als der menschliche Körper. Was im Film hinreichend komisch wirkt, kann im Rundfunk albern oder gleichgültig sein. Dies sieht Conrad Maril nicht immer ein. Völlig banale Witzen und Situationschöpfung sollen das Spiel würzen. Diese Mischung von Kriminalgroteske und Liebesangelegenheit. Marils Komödie ist keine Bereicherung der Rundfunkliteratur, aber sie ist wenigstens aus einem Gefühl für Rundfunkwirkungen entstanden, denn sie ist hauptsächlich auf das Akustische gestellt. — Dem Unsinne der Tonübertragung wird übrigens unentwegt weiter geschuldet. — Reichsbahndirektor Dr. Homberger singt wie eine Nachtigall von der Tarifierhöhung und dem Zweiklassenlosten der Reichsbahn. Die Reparationen, die Gehälter- und Lohnerhöhungen, die Pensionslasten, der Rheingoldgriech und selbst die Elektrifizierung der Potsdam-Erkner-Bororibahn, ja sogar jede vom Zahn der Zeit angegriffene Bahnschwelle bedeuten schwerwiegende Argumente. Und der Hörer erkennt beinahe zerknirschend an, daß Flugzeug und Automobil tatsächlich für die Reichsbahn eine schwere Konkurrenz sind und daß deshalb eine Ermäßigung der Tarife vornehmer Klassen eine Notwendigkeit bleiben und daß auch, um das Defizit auszugleichen, die Tarife der niedrigen Klassen erhöht werden müssen.

19.20: Verträge im Geschäftsverkehr des Kaufmanns. 20: Die Arbeit des Lokalredakteurs. 20.30: Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Europa. 21: Meine Erlebnisse in Argentinien. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Freitag, 29. Juni:

16: Der Beruf des Dachdeckers. 16.30: Das junge Deutschland. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. Ab 19.25: Uebertragung aus Berlin.

### Sonntag, 30. Juni:

16: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 16.30: Physiologische Erziehungsaufgaben in der Beamtenschaft. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Arbeitsrecht im Alltag. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Alice Bohrendt Humor (50. Geburtstag). 19.20: Walter Meckauer. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin am Umgebend (Königsb. bez.). Zeit mäßig, teils heiter, ohne wesentliche Temperaturänderung. Ein wenig aufsteigende westliche Winde, nachmittags etwas Bewölkung. — Für Deutschland: Am Süden und Westen etwas Abkühlung mit Gewitterregen, im übrigen Reich keine wesentliche Veränderung.

### 1000 Kinder schreien Hurra!

An einer festlich geschmückten Kaffeetafel im Hotel Kaiserhof bei Schokolade und süßen Kuchen sitzen lauliche geladene kleine Gäste. Die ungewohnte Umgebung, die vielen Altersgenossen, das ganze feierlich-festliche Gedränge läßt all die Kinderherzen höher schlagen. Gedränge und schon leicht ungeduldig — es ist bereits 4 Uhr, und seit 3 Uhr sitzen sie hier — starrt alles nach der Tür. Die Helden des Tages, die Djanbezwinger Köhl, v. Hünefeld und Fjymaurice sollen im Rahmen ihres Berliner Triumphzuges auch der begeisterten Jugend präsentiert werden. Draußen auf der Straße barren in dichten Reihen die Großen, brinnen im Saale die Kleinen der Begegnung von Angesicht zu Angesicht. Endlich ein donnerndes Jubelgeschrei aus tausend Kinderkehlen, alles springt von den Plätzen, die schöne Schokolade ergießt sich über die weißen Tischtücher, wie ein Rieseneisenhaufen mag alles aufgeregt durcheinander, und mühsam bohnen sich die drei ihren Weg durch die außer Rand und Band geratene Jugend. Kinderhände klopfen noch einem Gruß, Kinderaugen strahlen und leuchten; auf einem Stuhl steht liegend eine Kleine, bewaffnet mit einem riesigen Blumenstrauch, und stottert vorlegen ihr Verselein. Aber sie kommt nicht weit, denn ein jeder der drei Beglückwünschten verflüchtigt ihr mit einem herzhaften Ruf das Mäulchen. Das paßt ihr zwar nicht so recht in ihr Programm, sie redet noch leise weiter, bis Mutter mit beruhigenden Trostesworten sie lockt vom Stuhl hebi und wieder auf den Boden der Wirklichkeit stellt. Die drei modernen Menschen müssen in diesen Tagen eine große Menge Huldigungen über sich ergehen lassen. Aber die leuchtenden Kinderaugen sagten ihnen vielleicht das schönste. Gastgeber der großen kleinen Gesellschaft war die Firma Adam, Leipziger Straße.

Das Politische Kaiserstuhlstitut für innere Medizin verlegt seine Räume am 2. Juli von Siegelstr. 15-19 nach Siegelstr. 20. Siehe heutige Anzeigen.

Fernschule für Haushaltungskunde. Mit der fortwährenden Erkenntnis, daß Hauswirtschaft ein wichtiger Teil der gesamten Volkswirtschaft ist, wächst das Verlangen der Frauen, Haushaltungskunde zu erlernen, um ihren Haushalt nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Grundsätzen führen zu können. Diese Fernschule kommt die Schulbuchverlagsgesellschaft in Mannheim-Heidelberg durch die Gründung eines Instituts für Haushaltungskunde entgegen. Durch monatlich erscheinende Sonderhefte werden Fernschüler abgeholt, die sämtliche Gebiete der Hauswirtschaft (Haushaltungsgeldung, Schreiben, Gesundheitslehre ufm.) umfassen. Jede Hausfrau kann kostenlos Mitglied dieses Fernschulvereins werden. Ausführliche Prospekt sendet das Schulbuchverlagsgesellschaft in Mannheim-Heidelberg. Eine befanderte gütliche Gelegenheit, auch Fernschüler zu befragen, bitten wir um zu erwidern, hier ist bei dem großen Konfektionsgeschäft der Firma Victoria von Mergel, Montag, ab in ihren vier Weltweitgeschäften, alle Arten Sommer- und Herbstkleider, Damen- und Kinderkleider, Sommer, Warendische, Warendische, ufm. werden in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen und in großer Auswahl angeboten, daß ihr jedes Kleidungsstück leicht das gewünschte gefunden wird.

Unternehmen der Gewerkschaften



**LINDCAR**

Ohne Anzahlung

Wochenrate 3,- Mk.  
Monatsrate 12,- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftlichen Organisationen od. direkt durch

**LINDCAR-FAHRRADWERK**  
AKTIENGESellschaft

Berlin - Lichtenrode

Fabrik-Niederlage:  
**Berlin, Oranienstraße 127**

Verkaufszeit: Werktäglich von 9-7 Uhr.  
Reparatur-Werkstatt.

Die Qualitätszigarette



**5 Pfg. ABDULLA Nr. 15**

angenehm mild und aromatisch



## Steelmans Schüler.

Von Henry Lawson, Sydney/Australien.

Steelman war ein schwerer Fall, aber mancher behauptete, daß Smith ein schwererer wäre. Steelman war groß und stattlich und in seiner Art gutmütig; er war ein ausgesprochener Komödiant, aber alle seine Stüchchen hatten einen humoristischen Beigeschmack. Smith war klein und mager, und hatte etwas Schleichendes, Schneckenartiges in seinem Wesen. Er hatte eine weinerliche Stimme und eine krieserliche Art. Es machte stets den Eindruck, daß er Angst habe, geprügelt zu werden, ja er rief infolge dieser Art, sich zu geben, den Wunsch in einem wack, ihn durchzudrehen.

Steelman repräsentierte sich in einer Fassung, die eure Freunde zum Lachen brachte. Smith dagegen in einer Weise, die schon bei der bloßen Erinnerung während machte, daß man sich von so einer verächtlichen und geringschätzigen Schnecke hereinlegen ließ.

Sie schlugen sich zusammen zwei Jahre lang auf der nördlichen Insel Neuseelands herum.

Eines Tages folgte Steelman zu Smith: „Schau mal an, mein lieber Smith, du scheinst noch nicht mal zu wissen, daß du auf der Welt bist. Ich werde mich deiner annehmen und deine Erziehung leiten!“

Gefragt, getan! Wenn Smith das nicht befolgen wollte, was ihm Steelman auftrug, oder beim Fechten nicht den entsprechenden Erfolg hatte, oder irgend eine Sache, mit deren Gelingen er rechnete, zu nichts machte, da drohte ihm Steelman, daß er ihn durchdrehen werde. Wenn aber seine Warnung nach dem zweiten oder dritten Male wirkungslos blieb, dann pflegte er ihn auch zu hauen.

Eines Tages kamen sie auf ihren Walfahrten zu einem Orte, wo ein altes schottisches Ehepaar einen kleinen Boden und eine Schenke innehatte. Sie kampierten längs der Landstraße, und Smith war eben im Begriffe, gegen das Haus vorzugehen, um Proviant zu schnorren, als ihn Steelman anhielt:

„Hoooll! — Hoooll! — Hoooll! Wohin denkst du, daß du jetzt gehst?“

„Was gibts denn? Ich bin im Begriffe, einen Versuch zu machen, um mir natürlich von des alten Kerls Vorrat ein Stück wegzubehalten. Wir haben nämlich in zwei Tagen keinen Bissen mehr zum Kauen,“ sprach Smith.

Steelman setzte sich in einer Art Hoffnungslosigkeit und Entmutigung auf einen Baumstumpf nieder.

„Es ist zwecklos,“ sprach er, Smith mit einem Gemisch von Normürken und Abscheu anblickend, „es ist wahrhaftig zwecklos. Es wäre das Geschickteste, wenn ich es aufgäbe. Ich komme immer mehr und mehr zur Einsicht, daß es verlorene Zeit und Mühe ist, dich zu unterrichten. Nach all der Zeit, nach all der Mühe und Anstrengung, die ich mit deiner Erziehung zugebracht habe, hast du nicht mehr Verstand bekommen, als da hineinzugehen und uns ein Geschäft, wie es uns hier winkt, zu verderben? — Wann wirst du endlich Vernunft bekommen? Heech? Smith, du bist ein geborener Trottel!“

Es war stets seine Gepflogenheit, Smith einen „Trottel“ zu nennen, wenn er über ihn speziell erhobt war, und nichts trübte Smith auch mehr als dies.

„Auf dieser Welt, mein lieber Smith, gibt es zweierlei Klassen von Menschen, Komödianten und Trottel — und du bist ein Trottel, mein lieber Smith.“

„Was hab ich denn eigentlich getan?“ fragte Smith hoffnungslos. „Das möchte ich doch gerne wissen wollen.“

Steelman stützte seinen Kopf müde in seine Handfläche. „Nicht genügt mir's aber wirklich schon, Smith,“ sprach er träge, „sprich lieber kein Wort mehr, alter Mann; ich werde sonst vollends verrückt; ich bitte dich, sprich kein Wort mehr. Du könntest schließlich doch ein wenig auf mein Gefühlswesen ein bisschen Rücksicht nehmen — wenn du schon keine für deine eigenen Interessen besitzt.“ Er hielt inne und sah Smith melancholisch an. „Ich werde das Geschäft für dich in Szene setzen!“

Er ließ Smith seinen Kopf aussieken und fuhr in sein schlechtestes Paar Hosen hinein — und sie waren wirklich recht schlecht; sie waren doch noch Teilhaber von Beinkleidern, jenseits der äußersten Grenze von australischer Rufschamlosigkeit. Er ließ Smith einen Felsen von einem Hügel und ein Paar Stiefelstetten anziehen, die ein Landstreicher fallen gelassen hatte, und die abwechselnd auf einem Schutthaufen brüeten und faulten. Sie mußten an Smith mit Stößen von Felsen und Bindfäden befestigt werden. Dann malte er mit irgendwelchen fetten Farben dunkle Schatten unter Smiths Augen und glühende Punkte auf seine Backenknochen. Diese Farben führte er stets mit sich und gebrauchte sie, wenn sie zusammen als „Die Großartige Theaterfirma Steelman und Smith“ unterwegs war. Er leuchtete Smiths Haar an, um es dunkler und schlächer und das Gesicht durch den Kontrast leuchtender erscheinen zu lassen — kurzum, er richtete ihn so zu, daß er einem Menschen glich, der sich im letzten Stadium der Lungenerkrankung befindet und künstlich im Interesse der Wissenschaft am Leben erhalten wird.

„Nicht bist du ausgerüstet,“ sprach Steelman zu Smith.

„Du hast deinen Pfad vorgestern verlassen und bist auf dem Wege nach dem Spital in Palmerston. Ein alter Kamerad hat dich sterbend auf der Landstraße ausgelesen, dich zum Bewußtsein gebracht, und dich fast den ganzen Weg bis hierher auf seinem Rücken getragen. Du glaubst felsenfest daran, daß die Vorsehung mit im Spiele war, daß sie dir diesen alten Kameraden zu dieser Zeit auf jenen von allen anderen Orten ausermittelten Ort gesendet hat. Dein alter Kamerad war auch schon in Rot; er war im Begriffe, eine Stelle anzutreten — die erste Aussicht auf Arbeit nach neun Monaten — aber er hat es aufgegeben, bis du dich erholt hast; er wäre bereit gewesen, lieber sein Leben zu opfern, als einen Kameraden in Bedrängnis allein zu lassen. Du hast bloß die Bitte um 2 Schillinge oder ein bisschen Proolans hinzuzufügen, um dich bis nach Palmerston durchzuschlagen. Es ist dir wohl bekannt, daß du sterben mußt, aber du wünschst nur noch so lange zu leben, um deiner armen, alten Mutter ein paar Zeilen zu schreiben, und dann in Frieden in einem Bett zu entschlafen.“

Wählg nicht, mein Junge, daß in jenem Hause Schoten wohnen. Du sprichst jetzt schon den schottischen Dialekt ganz gut — wenn dem nicht so ist, ist es nicht meine Schuld. Du wurdest in Aberdeen geboren, oder hast es in so jungen Jahren verlassen, daß du dich nicht mehr sehr an die Stadt erinnern kannst. Deig Vater ist gestorben. Du bist zur Marine durchgebrannt und laust mit einem Schiffe namens „Burns“ nach Sydney. Deine arme, alte Mutter lebt noch immer in Aberdeen — Bruce oder Wallace Wund wird genügen.

Vielleicht ist deine arme Mutter jetzt schon tot — die arme gute Seele — aber es ist einmal sicher, daß du sie nie mehr zu Gesicht bekommen wirst. Du wünschst, daß du niemals deine Heimat verlassen hättest. Du wünschst, daß du deiner alten Mutter ein besserer Sohn gewesen wärest. Du hast bloß noch den einzigen Wunsch, so lange noch am Leben zu bleiben, um heimzuschreiben, um Berzeigung zu bitten und einen Segen zu erhalten, bevor du stirbst. Wenn du einen Tropfen Schnops hättest, um dich ein wenig aufzupulvern, dann könntest du schon besser über die Landstraße kommen. (Sag dies besonders laut!) Schau, daß du das Weinerliche aus deiner Stimme herausbekommst und atme leuchtend — wie ich es dir hier normache. Rühre dich, als ob du in deiner Lunge schwer verlegt wärest. (Wenn du es nicht besser machen wirst als jetzt, bekommst du Haue.) Zieh dein Gesicht ein bisschen in die Länge, halte deine Lippen trocken und lecke sie nicht ab, du verdammter Narr du! — atme auf sie. Sie müssen so trocken wie Spähne sein. Dies ist das einzige tödliche Paar Hosen, das du besitzt, und das einzige Paar Schuhe. Dein Kamerad kann mit dir nur bis zu dem Hause hinaufgehen — jetzt aber, mein Lieber heißt es, das bisschen Gräbe in deinem Schädel zusammennehmen. Vergiß mir nicht, daß du eine Lungenschwindsucht hast — galoppierende Lungenschwindsucht: alle Symptome derselben sind dir doch bekannt. Mancher hat dir prophezeit, daß du nicht das neue Jahr erleben kannst — jetzt haben wir noch eine Woche bis zu den Weihnächten. Wenn du mir aber ohne etwas zurückkehrst, dann hol mich der Teufel, denn ich nicht dafür sorgen werde, daß du für immer aller Sorgen enthoben sein wirst, verheißt du mich?“

Smith kam mit ungefähr vier Pfund Gebäck aus Butterteig zurück und so vielen verschiedenartigen Lebensmitteln, als sie bequem tragen konnten: einem sehr netten, abgelegten Anzug aus Halbtuch, einem neuen Paar Stiefelstetten aus dem Lagerverrotte, zwei Flaschen einer anerkannten Medizin und einer halboollen, schwarzen Flasche eines Hausmittels gegen Lungenschwindsucht, ferner einem Schreiben an den Spitalverwalter, und endlich 3 Schilling als Bezahlung bis „Run offa,“ sprach er triumphierend, „bin ich ein Trottel oder nicht?“

Steelman überhörte die Frage lebensmüdigerweise. „Ich für meinen Teil habe eine bessere Meinung von den Schotten gehabt,“ sagte er dann verächtlich.

Steelman fand eine Stelle als Billardmarqueur und Refammandeur, und nach sechs Monaten leitete er jenes Hotel. Smith der für

eigene Rechnung fort gewesen war, lehrte eines Tages in jene Stadt aller Mittel entblößt und in einem besagensewerten Zustande zurück. Er vernahm von Steelmans Blud, und da er ihn für „all right“ hielt, suchte er seinen alten Freund auf.

Es gibt keinen Vergleich, um Steelmans Berachtung entsprechend auszudrücken. Wenn er überlegte, daß dies das Resultat von all der Zeit und Mühe war, die er mit der Erziehung Smiths zugebracht hatte! Nun aber, da er abgeklärt war, sprach er:

„Smith, du bist noch ein junger Mann, und es ist niemals zu spät, dich zu bessern. Du hast noch Zeit zu einer Aenderung. Ich kann dir selbstverständlich nicht helfen, denn das würde dich noch demoralisieren. Ich habe ja immer gedacht, daß du ein unverbesserlicher Trottel bist, aber dennoch habe ich von dir zum Schlusse Besseres erwartet. Ich dachte, daß ich etwas aus dir gemacht habe. Du solltest mit den Aussichten, die du hattest, mit der Schulung, die du bekamst, jetzt ein reicher Mann sein! Wenn ich daran denke — doch ich will mich darüber nicht mehr aufhalten: es hat mich krank gemacht. Ich denke, daß ich dir etwas geben muß, bloß damit ich von deinem Anblick befreit werde! Hier ist ein Pfund Sterling, und ich bin mir bewußt, daß ich ein Idiot bin, daß ich dir ihn gebe. Er wird bei dir mehr Schaden als Gutes stiften, und es ist weder ein Freundschaftsding, noch die richtige Weise, daß ich ihn dir unter solchen Umständen gebe, der ich stets dein Wohlergehen im Auge halte. Nun, aber jetzt verschwinde mir so rasch als möglich aus den Augen, und komme mir ja nicht eher, bevor du dich gebessert hast.“

Über Steelman kam wieder auf den Hund, und er kaupte Smith auf der Landstraße auf, und so suchten sie noch ein weiteres Jahr oder mehr auf der Landstraße weiter: bis sie zuletzt in Wellington waren — Steelman wieder „bei Kasse“ und in einem Hotel wohnend, Smith wie gewöhnlich blank und sein Quartier bei einem Freunde aufschlagend. Eines Abends tranken sie zusammen in dem Hotel, auf Kosten einiger Trattel, denen Steelman eine „Unterrichtsstunde“ erteilte. Es goß in Strömen. Als Smith heimging, sprach er:

„Da schau her, Steelman, Freund, altes Haus! Hör doch mal, wie es regnet. Ich werde ja ganz durchnäßt sein, eh ich nach Hause komme. Du könntest schon so nett sein und mir heute Nacht deinen Ueberrock leihen. Du brauchst ihn ja nicht, und ich werde ihn nicht beschädigen.“

Und Steelman, dessen Herz durch seine Erfolge warm geworden war, ließ ihm tatsächlich den Ueberrock.

Smith ging fort, verlegte ihn dann, betrank sich fürchterlich, dann nahm er den Pfandschein und brachte ihn am nächsten Tage seinem Freunde Steelman.

Steelman hatte keinen Grund mehr, sich zu beklagen; Smith hatte sich tatsächlich gebessert!

(Beerdigte Uebersetzung von J. Kriemann.)

## Kunst und Kolportage.

Abenteurerromane der Gegenwart.

Zerfallen eines zwischenmenschlichen Geschehens bis in die kleinsten Details und Analysieren eines Seelenorgans, das waren die Kennzeichen des Vorkriegsromans, der auf künstlerisches Niveau Anspruch erhob. Die Handlung war nur in Ansätzen vorhanden, sie sollte nicht beherrschend hervortreten. Spannung und Sensation blieben allein auf den Kolportageroman oder auf das Film drama beschränkt.

Jede Zeit hat die Literatur, die ihr entspricht. fand man in der Vorkriegszeit Ruhe genug, um die Labyrinth eines merkwürdig verschlungenen Seelenlebens abzuwaten, suchte man kurz nach dem Kriege die Effekten der Expressionisten, so will man heute, in einer Zeit des Sportenthusiasmus und einer geregelten, anstrengenden Geschäftigkeit, auch in der Literatur eine neue Sensation. Man verlangt nach Handlung, Seelenanalysen und Stimmungsmalerei haben nur dann Daseinsberechtigung, wenn sie mit einer spannenden Handlung verknüpft werden. Und hier liegt das entscheidende Moment. Kolportage bedeutet Handlung um der Sensation willen, mag diese abenteuerlich oder sentimental gefärbt erscheinen. Der moderne Roman, der Erfolg haben will, darf daneben aber nicht die psychologische Wahrheit der Menschen, Gestaltungskraft und guten Stil vergessen. Es kommt darauf an: Wie spiegelt sich das Abenteuer in der Seele des Menschen, wie reagiert der Mensch auf bestimmte Erscheinungen der Außenwelt? Dieser moderne, psychologisch fundierte Abenteuerroman treibt in Deutschland noch in den Anfängen. Nur wenige Schriftsteller wie etwa Walter Harich finden den Mut zur künstlerisch höchsten Kolportage, verfügen über das Talent, eine spannende, sensationelle Handlung mit einem reifen Stil und mit künstlerischer Gestaltungskraft zu vereinen. Der Meister dieser neuen Romanform ist aber Amerika.

Der Deutsche kennt von den modernen amerikanischen Romaniers durchschnittlich den sozialen Ankläger Upton Sinclair, den ironischen Gesellschaftskritiker Sinclair Lewis und den Abenteuerer Jack London; dazu ein paar Magazinoellen von mehr oder minder gutem Niveau, mit einem „happy end“ und mit blauäugigen Girls. Dabei besitzt Amerika heute eine hervorragende Romanliteratur von starker Spannung, gutem Stil und psychologisch einwandfreier Menschengestaltung. Schon der „Robby Bid“ Hermann Melvilles aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, dieses männlich starke Buch von der Jagd auf den weißen Walfisch zeigt die Entwicklungslinie. Die wildesten Abenteuer im südlichen Eismeer sind verbunden mit der glanzvollen Analyse des janatlichen, halb irrsinnigen Kapitäns. Es ist im Grunde dasselbe Motiv, das später Jack London in seinem „Seewolf“ abwandelte. Melville legt seine Menschen in eine große, wild bewegte Natur hinein, und diese Menschen sind ebenso groß gesehen, sie entsprechen in ihren Leidenschaften, in ihrem instinktiveren Wesen dieser Natur. Sie sind verwachsen mit ihr, sie sind ihre Geschöpfe. Diese Naturverbundenheit charakterisiert auch die drei großen amerikanischen Schriftsteller Jane Gray, James Oliver Curwood und Josef Hergesheimer, deren Werke jetzt in deutscher Sprache in der Serie „Roman der Welt“ (H. Krauer Verlag) erscheinen.

Jane Gray ist der Amerikaner. Er behandelt die Probleme des amerikanischen Westens, also die Zeit der Pionierzeit, der Kol-

gräber, der Büffeljagden und der Indianerkriege, Zeiten und Menschen, die früher das Sujet der kleinen Indianerromane bildeten. Und hier bei Jane Gray zeigt sich an dem gleichen Stoff der Unterschied von Kolportage und Kunstwert. Allerdings geht es bei Jane Gray nicht ohne das glückliche Ende ab, aber Menschen und Dinge sind ohne jede Sentimentalität gesehen, mit einer fähigen Socklichkeit erfasst, die man heute fast ausschließlich nur bei Reportern großen Stils findet. Die Manos estabados werden mit einer Objektivität beschrieben, als ob es sich um eine moderne Fabrikanlage handelte. Der Romantiker bemüht sich um die Haltung eines Chronisten. Mit allen grausamen Einzelheiten gestaltet Jane Gray in seinem Roman „Bis zum letzten Mann“ den Kampf zweier Texaner Siedlerclans oder in der „Dämmernden Herde“ die webracherische Ausrottung der Büffel. Er enthüllt sich der moralischen Wertung. Die Menschen sind so amoralisch, wie es die Natur ist, eine Natur, die Jane Gray im Freskofstil und mit plastischer Eindringlichkeit zeichnet.

Weicher und lyrischer ist der Kanadier James Oliver Curwood, trotzdem seine Romane in dem Kanada und Alaska der Gegenwart spielen. Er ist materieller, er gibt eher die Atmosphäre als die Luft. Eine wehmütige Melodie durchzieht sein Werk. Nur dort, im hohen Norden an Bären- und Wihabastasse, findet man noch großes ungebrochenes Menschentum. Jane Gray bevorzugt den Süden der Staaten, wo die heiße Sonne die Leidenschaften wild entflammt und die Konturen der Landschaft scharf hervortreten läßt, Curwood dagegen die Rebel des Nordens, die auch den Menschen verträumter und verinnerlichter machen. „Die Straße der Bäter“, „Der brennende Wald“ und „An den Grenzen der Welt“ vereinigen dieses lyrische Element der Landschaft mit einer bis ins letzte vollendeten Menschengestaltung und einer Fülle spannenden Geschehens.

Ganz in der Gegenwart ist der Deutschamerikaner Josef Hergesheimer verwurzelt. In „Lampio“ schildert er die Intrigen New Yorker Delmaguaten und die mexikanischen Petroleumfelder, in „Bunten Scham“ den kubanischen Freiheitskampf. Beide Male steht im Mittelpunkt der Handlung ein Willensmensch, dessen Energie durch Krankheit und Klima gebrochen wird und im „Kap Java“ kontrastiert Hergesheimer die erwachende amerikanische Zivilisation mit vollendeter ostasiatischer Kultur. Die Menschen sind hier bis in die feinsten Einzelheiten ausgestaltet. Arbeiten Jane Gray und Curwood im Freskofstil, so bietet Hergesheimer eine kunstvolle Stillgranarbeit.

In erster Linie sind aber Hergesheimer, Jane Gray und Curwood Erzähler. Auf die spannend geführte Handlung kommt es an, und rein Stofflich kann man sie als Kolportage bezeichnen. Aber die künstlerische Form entscheidet über Kunst und Kolportage und weil hier Meister der Form einen abenteuerlichen Stoff behandeln, so entsteht ein Kunstwerk. Alle drei sind gute Psychologen, doch das Seelenleben ihrer Menschen offenbart sich nur in der Handlung, und damit dokumentieren sie ihr großes Erzähler Talent. Auch soziale Verbältnisse werden gestreift, sie sind jedoch nie Selbstzweck. Das ist allein die Handlung. Der moderne Mensch will wieder ein spannedes Geschehen im Roman erleben, ein Geschehen, das psychologisch fundiert ist und auch die wirtschaftlichen und politischen Verbältnisse in Rechnung stellt. Hergesheimer, Curwood und Jane Gray haben diesen Roman geschaffen.

Klaus Kraus







## Aus der Partei.

### Bürgerliche und proletarische Sozialpolitik.

Die Probleme der Sozialgesetzgebung, des weiteren Ausbaus der Sozialpolitik stehen jetzt im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Da ist es zu begrüßen, daß in dem soeben erschienenen Jahrbuch der „Bücherei“ Simon Kahenke in einem umfangreichen Aufsatz „Grundlagen der Sozialpolitik“ die Ziele und Methoden der Sozialpolitik herausgearbeitet und die Grenzen zwischen bürgerlicher Sozialreform und proletarischer Sozialpolitik abgegrenzt. Ausführlich schildert Kahenke die Entwicklungsstufen der deutschen Sozialpolitik und die Beziehungen, die zwischen ihr und den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft und Politik bestehen. Ausführliche Literaturangaben geben dem Leser die Möglichkeit, sich an Hand der gegebenen Darstellung in die Probleme der Sozialpolitik zu vertiefen.

In der Beilage „Arbeiterbildung“ behandelt Adolf Johannes das Problem der sozialistischen Festgestaltung, während H. Becker eine ausführliche Darstellung der Tätigkeit der Deutschen Zentralstelle für volkstümliche Büchereien in Leipzig gibt. Ungemein feinfühlig ist die Vortragsdisposition von Karl Wolf „Das geistige Gesicht der Gegenwart“, in der ein Querschnitt durch die bürgerliche und proletarische Klassenideologie in Deutschland gegeben wird.

Die „Bücherei“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ ist zum Preise von 1,50 M. für das Vierteljahr durch die Post, die Buchhandlung J. H. W. Dietz, Lindenstr. 2, sowie alle „Vorwärts“-Ergänzungen zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin S 30 68, Einbeckenstr. 2, 2. Hof, 2. Exp. rechts, zu richten.

- 2. Kreis Tiergarten. **Wahlung, Bildungsleiter:** Montag, 25. Juni, 19½ Uhr, bei Brüder, Poststr. 10. Sitzung der Bildungsleiter. An Wahlrecht der wichtigsten Tagesordnung müssen alle Mitglieder bestimmt auswirken sein.
- 7. Kreis Charlottenburg. **Feier, Sonntag, 24. Juni, 10 Uhr, Führung durch den Botanischen Garten, Poststr. Unter den Eichen 5-10 (50 Pf.).** Abfahrt 9 Uhr im Bus mit dem Autobus 30. — **Montag, 25. Juni, 19½ Uhr, Fraktionssitzung** mit allen Bürgerdeputierten im Zimmer 1 des Rathauses.
- 14. Kreis Neukölln. **Montag, 25. Juni, 19 Uhr, Fraktionssitzung** im Rathaus Neukölln.

18. Kreis Weihenau. **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.

19. Kreis Pankow. **Montag, 25. Juni, 20 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses in Pankow, Kreisdeputiertenversammlung.** Eröffnen des Jahresberichts. — **Montag, 25. Juni, 18½ Uhr, Fraktionssitzung** mit den Bürgerdeputierten im Rathaus Pankow, Zimmer 17.

### Heute, Sonntag, 24. Juni.

- 12. **Wkt. 12½ Uhr Treffpunkt** aller Genossinnen und Genossen auf dem Boden des Weihenauer Schlosses. Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 17. **Wkt. Charlottenburg.** **Großes Volkfest** neben der Charlottenburger Waldallee in Schöneberg, Treffpunkt 13½ Uhr bei Ernst, Kantstr. 31. **Kassenloos** ist die untere Veranstaltung der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 18. **Wkt. Weihenau.** **Großes Sommerfest** der Abteilung im Schloß Weihenau, Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.

- 20. **Wkt. Weihenau.** **Wahlung, Bezirksleiter:** Die Weihenauer und des Jahrbuch sind sofort beim Abteilungsleiter abzugeben. — **Dienstag, 26. Juni, 17 Uhr, Trauerfeier** im Krematorium Baumkolumbus für unseren verstorbenen Genossen Bruno Fiedler. — **Wittwoch, 27. Juni, 20 Uhr, bei Wolf, Kaiser-Friedrich-Str. 173, Funktionärssitzung.** Persönliche Einladungen ergehen nicht. **Bezirksleiter** bzw. **Leiter** bringen ein Verzeichnis der Jubilare ihres Bezirkes mit, zugleich auch deren Mitgliedsblätter.
- 24. **Wkt. Weihenau.** **Wahlung, Bezirksleiter:** Die Weihenauer und des Jahrbuch sind sofort beim Abteilungsleiter abzugeben. — **Dienstag, 26. Juni, 17 Uhr, Trauerfeier** im Krematorium Baumkolumbus für unseren verstorbenen Genossen Bruno Fiedler. — **Wittwoch, 27. Juni, 20 Uhr, bei Wolf, Kaiser-Friedrich-Str. 173, Funktionärssitzung.** Persönliche Einladungen ergehen nicht. **Bezirksleiter** bzw. **Leiter** bringen ein Verzeichnis der Jubilare ihres Bezirkes mit, zugleich auch deren Mitgliedsblätter.
- 26. **Wkt. Weihenau.** **Wahlung, Bezirksleiter:** Die Weihenauer und des Jahrbuch sind sofort beim Abteilungsleiter abzugeben. — **Dienstag, 26. Juni, 17 Uhr, Trauerfeier** im Krematorium Baumkolumbus für unseren verstorbenen Genossen Bruno Fiedler. — **Wittwoch, 27. Juni, 20 Uhr, bei Wolf, Kaiser-Friedrich-Str. 173, Funktionärssitzung.** Persönliche Einladungen ergehen nicht. **Bezirksleiter** bzw. **Leiter** bringen ein Verzeichnis der Jubilare ihres Bezirkes mit, zugleich auch deren Mitgliedsblätter.

### Morgen, Montag, 25. Juni.

- 4. **Wkt. 19½ Uhr** bei Stambis, Straußstr. 10, äußerst wichtige Funktionärssitzung. **Eröffnen** bringen erforderlich.
- 7. **Wkt. 19½ Uhr** bei Stambis, Straußstr. 10, äußerst wichtige Funktionärssitzung. **Eröffnen** bringen erforderlich.
- 20. **Wkt. 20 Uhr** bei Stambis, Straußstr. 10, äußerst wichtige Funktionärssitzung. **Eröffnen** bringen erforderlich.
- 24. **Wkt. 19½ Uhr** bei Stambis, Straußstr. 10, äußerst wichtige Funktionärssitzung. **Eröffnen** bringen erforderlich.
- 45. **Wkt. 19½ Uhr** bei Stambis, Straußstr. 10, äußerst wichtige Funktionärssitzung. **Eröffnen** bringen erforderlich.
- 78. **Wkt. 19½ Uhr** bei Stambis, Straußstr. 10, äußerst wichtige Funktionärssitzung. **Eröffnen** bringen erforderlich.
- 82. **Wkt. 19½ Uhr** bei Stambis, Straußstr. 10, äußerst wichtige Funktionärssitzung. **Eröffnen** bringen erforderlich.

- 12. **Wkt. 12½ Uhr** Treffpunkt aller Genossinnen und Genossen auf dem Boden des Weihenauer Schlosses. Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 17. **Wkt. Charlottenburg.** **Großes Volkfest** neben der Charlottenburger Waldallee in Schöneberg, Treffpunkt 13½ Uhr bei Ernst, Kantstr. 31. **Kassenloos** ist die untere Veranstaltung der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 18. **Wkt. Weihenau.** **Großes Sommerfest** der Abteilung im Schloß Weihenau, Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.

## Dienstag, 26. Juni.

**Große öffentliche Kundgebung am Mittwoch, dem 27. Juni 1928, 20½ Uhr pünktlich, im „Viktorgarten“, Wilmerdorf, Wilhelmstraße 114. Tagesordnung: „Die Auswirkungen der Reichstagswahlen“. Redner: Die Reichstagsabgeordneten Reichminister a. D. Rudolf Wissell, Clara Zetkin, Franz Kämpfer.**

**Ausfallende Darbietungen. Alle Wähler, insbesondere alle Republikaner, sind eingeladen, nach Schluß der Veranstaltung: Beifälliges Beisammensein.**

4. **Wkt. Weihenau.** **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.

## Frauerveranstaltungen.

- 1. **Wkt. Tiergarten.** **Montag, 25. Juni, 19½ Uhr, bei Berger, Leopoldstr. 10, Trauerfeier** für unseren verstorbenen Genossen Bruno Fiedler. — **Wittwoch, 27. Juni, 20 Uhr, bei Wolf, Kaiser-Friedrich-Str. 173, Funktionärssitzung.** Persönliche Einladungen ergehen nicht. **Bezirksleiter** bzw. **Leiter** bringen ein Verzeichnis der Jubilare ihres Bezirkes mit, zugleich auch deren Mitgliedsblätter.
- 2. **Wkt. Weihenau.** **Großes Sommerfest** der Abteilung im Schloß Weihenau, Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 7. **Wkt. Charlottenburg.** **Großes Volkfest** neben der Charlottenburger Waldallee in Schöneberg, Treffpunkt 13½ Uhr bei Ernst, Kantstr. 31. **Kassenloos** ist die untere Veranstaltung der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 12. **Wkt. 12½ Uhr** Treffpunkt aller Genossinnen und Genossen auf dem Boden des Weihenauer Schlosses. Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 17. **Wkt. Weihenau.** **Großes Sommerfest** der Abteilung im Schloß Weihenau, Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.

## Frauerveranstaltungen am Montag, 25. Juni, 19½ Uhr.

- 1. **Wkt. Im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11/12, gemüthliches Beisammensein** mit Kaffeeteil. **Vortrag** des Genossen Friedrich Wendel über „Sagen und Märchen der Arbeit“. **Alle Genossinnen** sind hierzu herzlich eingeladen. **Gäste** willkommen.
- 4. **Wkt. Bei Tobolsk, Eismühlendamm Str. 11, Vortrag** des Genossen Hermann Komper über „Die Forderungen der Sozialdemokratie an den neuen Reichstag“. **Keine Genossinnen** darf fehlen. **Gäste** können mit einbezogen werden.
- 12. **Wkt. Bei Müller, Uferstr. 12, Vortrag** des Genossen Riehm über „Die Frau in der Politik“. **Zahlreiches Erscheinen** wird erwartet. **Gäste** willkommen.
- 22. **Wkt. Bei Rahm, Schillerstr. 41, Vortrag** des Genossen Hertha Gottlieb über „Die Modernisierung des Haushaltes“. **Alle Genossinnen** sind hierzu herzlich eingeladen. **Gäste** können mit einbezogen werden.
- 24. **Wkt. Bei Trompeter, Bau-Singel-Str. 49, Vortrag** des Genossen Johannes über „Der Arbeiter im Film (eines ehemaligen Hofmarschalls)“. **Alle Genossinnen** sind hierzu eingeladen.
- 25. **Wkt. Bei Otto, Altonaer Str. 10, Vortrag** des Genossen Schenkowsky über „Uns Frauen Leben und Wirken“. **Um zahlreiche Beteiligung** wird gebeten. **Gäste** willkommen.
- 26. **Wkt. Bei Busch, Uferstr. 7, Vortrag** des Genossen Dr. Robert Marx über „Die sozialpolitischen Forderungen für die Arbeiterinnen“. **Erscheinen sämtlicher Genossinnen** ist Pflicht. **Gäste** willkommen.
- 27. **Wkt. 20 Uhr** bei Jersch, Ebertstr. 10 **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — **Wittwoch, 27. Juni, 20 Uhr, bei Wolf, Kaiser-Friedrich-Str. 173, Funktionärssitzung.** Persönliche Einladungen ergehen nicht. **Bezirksleiter** bzw. **Leiter** bringen ein Verzeichnis der Jubilare ihres Bezirkes mit, zugleich auch deren Mitgliedsblätter.

- 101. **Wkt. Tiergarten.** **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 106. **Wkt. Johannisthal.** **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 108. **Wkt. Köpenick.** **Im Heinen Saal des Stadtheaters Köpenick Frauenabend.** **Vortrag** des Genossen Magarete Hartig: „Die Frau in der Literatur“ (mit einem und mehreren Vorträgen). **Um zahlreiche Beteiligung** wird gebeten. **Gäste** sind herzlich willkommen.
- 118. **Wkt. Weihenau.** **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 120. **Wkt. Friedrichshagen.** **Dienstag, 26. Juni, gemüthliches Beisammensein** mit Kaffeeteil auf dem Friedrichshager Schloß. **Treffpunkt 14½ Uhr** zum gemeinsamen Abendessen der Friedrichshager Kirche. **Um zahlreiche Beteiligung** wird gebeten.
- 121. **Wkt. Ketzlich.** **Die Frauengruppe der 111. Abteilung Ketzlich** veranstaltet **Wittwoch, 27. Juni, einen Spaziergang** nach dem „Staubschloß“ Oberschöneweide. **Treffpunkt 14 Uhr** (nachmittags 2 Uhr) **Erstausgang** des Degenerweges hinter der Rembrandt, **Fahrtverbindung:** **Ab** Ketzlich mit der Linie 70 bis Königspol, **Oberschöneweide**, dann umsteigen in die Linie 87, 187 oder 93 bis Haltestelle „Staubschloß“ Oberschöneweide. **Alle Genossinnen**, deren Bekannte sowie die Genossinnen der 26. **Wkt. Prenzlauer Berg** und der 123. **Wkt. Ketzlich** sind herzlich eingeladen.
- 124. **Wkt. Weihenau.** **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 131. **Wkt. Weihenau.** **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.
- 134. **Wkt. Reinickendorf.** **Die Bekämpfung** des Defekt-Defekt-Defekt in den Schulen findet **Montag, 25. Juni, 15 Uhr, statt.** **Treffpunkt 13½ Uhr, Weihenauer Kirche.**
- 139. **Wkt. Tegeler.** **20 Uhr** im Jugendheim Bahnhofsstr. 13, part. **Frauenabend.** **Vortrag** des Genossen Henry Arnold über „Erziehung der Frau zum Sozialismus“. **Um zahlreiche Beteiligung** wird gebeten. **Gäste** sind herzlich willkommen.
- 139. **Wkt. Tegeler-Freie Schule.** **20 Uhr** im Schillerpark **Frauenabend.** **Vortrag** des Genossen Dr. Wolgast über „Berufswahlfragen“. **Alle Genossinnen** sind hierzu eingeladen. **Gäste** können mit einbezogen werden.
- 140. **Wkt. Weihenau.** **Feier, Sonntag, 24. Juni, großes Volkfest im Schloß Weihenau.** Kassenloos Programm lautet für beide Unterhaltungen. Eintritt zum Festtag um 11 Uhr an der Weihenauer Straße. **Edle Damen** werden gebeten, die Genossen mit ihren Familien herzlich einzuladen. — Wegen besonderer Umstände findet die Fraktionssitzung erst am Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr, im Zimmer 21 statt.

## Frauerveranstaltungen, Dienstag, 26. Juni, 19½ Uhr.

1. **Wkt. Im Spiegel, Uferstr. 1, Vortrag** des Genossen Marie August, **Dr. L. Ueber** „Die Arbeit der Sozialdemokratie im neuen Reichstag“. **Alle Genossinnen**, **„Vorwärts“-Leser** und **„Sympathisierende“** sind herzlich eingeladen. **Gäste** können mit einbezogen werden.

## Frauerveranstaltungen, Mittwoch, 27. Juni, 19½ Uhr.

1. **Wkt. Bei Spiegel, Uferstr. 1, Vortrag** des Genossen Marie August, **Dr. L. Ueber** „Die Arbeit der Sozialdemokratie im neuen Reichstag“. **Alle Genossinnen**, **„Vorwärts“-Leser** und **„Sympathisierende“** sind herzlich eingeladen. **Gäste** können mit einbezogen werden.

## Frauerveranstaltungen, Donnerstag, 28. Juni, 19½ Uhr.

1. **Wkt. Bei Spiegel, Uferstr. 1, Vortrag** des Genossen Marie August, **Dr. L. Ueber** „Die Arbeit der Sozialdemokratie im neuen Reichstag“. **Alle Genossinnen**, **„Vorwärts“-Leser** und **„Sympathisierende“** sind herzlich eingeladen. **Gäste** können mit einbezogen werden.

## Jungsozialisten.

Gruppe **Wilmersdorf:** **Montag, 25. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Weihenau** auf 123. Gruppenabend. **Vortrag:** „Die Partei“. **Referent** Genosse Jersch. **Gäste** herzlich willkommen.

## Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

12. **Wkt. Stögl.** **Jeden Dienstag** um 18 Uhr im Heim **Uferstr. 47** treffen.

## Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

8. **Wkt.** **Unser langjähriger Genosse** **W. A. F. W.**, **Wilmersdorf Str. 31**, ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verstorben. **Eure** ihrem Andenken **höchste** Angaben über die Zeit der Einlieferung werden nach bekanntgegeben.

20. **Wkt. Schöneberg.** **Im** **Wittwoch, 27. Juni, verstarb** nach kurzem Krankenlager **unser Genosse** **Josef G. H. G.**, **langjähriger** Inhaber **unserer** **Parteilokal** **Uferstr. 91**. **Eure** seinem Andenken **höchste** Beteiligung am **Montag, 25. Juni, 19½ Uhr, auf** dem **Steglitzer Friedhof, Weihenauer** **Str. 11**, **um** **20. Juni** verstorben. **Seine** **unermessliche** **Einstreuen** **in** **die** **Partei** **ist** **um** **unvergleichlich**. **Trauerfeier** **am** **Dienstag, 26. Juni, 17 Uhr, im** **Krematorium** **Baumkolumbus**. **Hohe** **Beteiligung** **aller** **Genossinnen** **und** **Genossen** **erwartet** **die** **Abteilungsleitung**.

31. **Wkt. Weihenau.** **Am** **21. Juni** verstarb nach langem Leiden **unser** **Genosse** **Friedrich** **Quetsch** **im** **87. Lebensjahre**. **Wir** **werden** **ihm** **ein** **ehrenvolles** **Andenken** **bewahren**. **Einbürgerung** **am** **Dienstag, 26. Juni, 18½ Uhr, im** **Krematorium** **Gerichtstraße**. **Um** **rege** **Beteiligung** **bittet** **die** **Abteilungsleitung**.

**50 Jahre**

verwendet die weißblickende Hausfrau für ihre Wäsche nur Dr. Thompson's Seifenpulver

denn sie will sich ihren Wäschebestand erhalten.

DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER

**GILSON GIGARETTEN**

**53**

**DIE POPULÄRE MANOLI ZIGARETTE**



